Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Donnerstag, den 17. Januar 1929 — Nr. 14

Minister Zaleski über die Außenpolitik.

Der polnisch-litauische Konflikt. — Geduld die seligste der Tugenden. — Die Beziehungen zu Deutschland. — Fortschritte. — Die Gründe zur Verstimmung. — Illusion der Grenzrevisionen. — Die Minderheitenfrage. — Der umgedrehte Spieß. — Die Annäherung an Frankreich. — Ein allgemeiner Rundblick.

Warschau, 16. Januar. Außenminister Zaleski hielt in der gestrigen Sitzung der Auslandskommission des Sejm seine angekündigte Rede über die internationale politische Lage. Zunächst erörterte er den **polnisch-litauischen Konflikt**, über den er u. a. ausführte: „Wir sind weit davon entfernt, normale Beziehungen zu Litauen anzuknüpfen. Ich würde mich nicht wundern, wenn von Ihnen Zweifel über die Richtigkeit der Regierungspolitik gegenüber Litauen geäußert würden. Aber unsere Methode für die Behandlung Litauens hat Geduld, Ausdauer und Konsequenz zur Grundlage. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß eine solche Methode im allgemeinen wenig Effekt hat. Aber ich versichere Ihnen, daß sie fast immer die einzig wirksame ist. Wenn Sie die gegenwärtigen internationalen Verhältnisse richtig einschätzen, dann kommen Sie zu der Ueberzeugung, daß andere Methoden gegenüber Kowno, als die, die wir bisher angewandt haben, nicht angebracht sind. Obwohl das letzte Jahr in den polnisch-litauischen Beziehungen formell wenig gebracht hat, sind doch unsere politisch-moralischen Gewinne in dieser Materie recht groß. Was die weitere Entwicklung des polnisch-litauischen Problems betrifft, so kann ich Ihnen, meine Herren, ohne den Propheten zu spielen, nur das eine sagen: daß wir auf allen möglichen Friedenswegen danach streben werden, die Weisungen des Völkerbundsrates vom 10. Dezember 1927 bald in die Tat umzusetzen."

Dann kam der Minister auf die Beziehungen zwischen

Polen und Deutschland

zu sprechen. Hierüber sagte er: „Nun will ich zu einem anderen Problem oder, besser gesagt, zu einem Fragenkomplex übergehen, der augenblicklich im Vordergrund unserer Außenpolitik steht. Ich hatte schon oft Gelegenheit, Ihnen unsere stete Grundtendenz nach einer Annäherung an Deutschland und Mitarbeit mit Deutschland auf internationalem Boden vorzutragen. Heute haben Sie das Recht, an mich die Frage zu richten, weshalb diese Annäherung so langsam vor sich geht und auf ihrem Wege so große Schwierigkeiten antrifft. Sie wissen alle, daß, trotzdem die normale Gestaltung unserer Beziehungen zu Deutschland fortschreitet, daß wir bisher mit Deutschland die fast **rekordmäßige Zahl von 101 Einzelverträgen geschlossen haben.** Aber dennoch muß ich sagen, daß die Arbeit an der Annäherung über alle Maßen langsam vor sich geht und auf ernste Hindernisse stößt. Die Ursache dafür finden wir in der öffentlichen Meinung beider Völker. Ich sage: beider Völker, weil ich nicht leugnen will, daß auch in der öffentlichen Meinung Polens, der die Beteiligung Preußens an den Teilungen Polens, die langen Jahre der Bedrückung (!) und die Haltung Deutschlands nach unserer Wiederaufrichtung wohl in Erinnerung sind, Deutschland gegenüber Mißtrauen besteht. **Ein Mißtrauen, aber keineswegs Haß. (!)** (Wer die polnische Presse liest, wird anderer Meinung sein! Red.) Ich mache diesen Unterschied, um zu betonen, daß in unserer öffentlichen Meinung eine grundsätzlich mißwollende Einstellung Deutschland gegenüber nicht vorhanden ist, und daß sich jene begreifliche Abneigung, die ich erwähnte, sicherlich mit neuen positiven Tatsachen aus den deutsch-polnischen Beziehungen entfernen ließe. Ich bin auch überzeugt, daß die öffentliche Meinung Polens darauf vorbereitet ist, eine solche Wendung zu vollziehen. Anders steht es, wie es scheint, mit der öffentlichen Meinung Deutschlands. Es ist bedeutsam, daß fast jeder Schritt Polens auf internationalem Boden, selbst wenn er Deutschland nicht direkt betreffen sollte, in letzter Zeit auf deutschem Boden immer einen wahren Sturm hervorruft. Es hat den Anschein, als ob die öffentliche Meinung Deutschlands dauernd nur Vorwände erwartet, um ihrer Abneigung gegen den wiedergeborenen Staat und das polnische Volk vollen Ausdruck zu geben. **Es ist deshalb unsere Pflicht, zu erwägen, welches die Gründe dafür sind.** Nun, die Gründe sind verschiedener Natur. In erster Linie trägt hier die in Deutschland weit verbreitete Propaganda für die Revision der Ostgrenzen Deutschlands bei. Diese Propaganda stützt sich leider nicht nur auf Einzelpersonen und Privatorganisationen. Es kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß diese Propaganda, die dem Buchstaben und dem Geiste des Völkerbundspaktes offen widerspricht, nicht nur für die von uns gewünschte Annäherung zwischen Deutschland und Polen, sondern auch für die Gesamt-Stabilisierung der Verhältnisse in Europa ein beträchtliches Hindernis bildet. Sie schafft in der deutschen Meinung die schädliche Illusion der Möglichkeit einer friedlichen Revision der Grenzen, eine Illusion, **die unter gewissen Umständen ernste internationale Komplikationen, sogar gegen den Wunsch und die Hoffnungen ihrer Schöpfer, zur Folge haben kann.** Und doch hoffe ich, **daß die Revisionspropaganda nicht nur nicht zunehmen, sondern im Gegenteil langsam zurückgehen wird.** Diese Hoffnung stützt sich auf die Nüchternheit und den Realismus, die das deutsche Volk auszeichnen, und auf die zweifellos aufrichtigen Friedenstendenzen der gegenwärtigen Reichsregierung. Ich denke, daß schon heute viele ernsthafte Politiker Deutschlands davon überzeugt sind, daß die deutsche Revisionsthese vor keinem internationalen Gerichtshof durchgeführt werden kann, und daß die Argumente, die man für diese These anführen kann, selbst einer oberflächlichen Kritik nicht standhalten, und daß, was das Wichtigste ist, die Epoche des Zusammenschrupfens der von den slawischen Völkern bewohnten Gebiete unwiederbringlich ein Ende hat.

Die zweite Ursache, die es bewirkt, daß die deutsch-polnischen Beziehungen sich nicht so gestalten, wie wir es wünschten, ist

das Minderheitsproblem.

Die öffentliche Meinung in Deutschland ist über die Lage der deutschen Minderheit in Polen schlecht und unzulänglich unterrichtet, und daher rühren die oft phantastischen Anschauungen über das Los dieser Minderheit, daher die falschen Schlußfolgerungen, zu denen ein bedeutender Teil der deutschen Meinung in Minderheitsangelegenheiten gelangt. Andererseits scheint diese Meinung ganz die Tatsache zu vergessen, daß sich im deutschen Reichsgebiet eine mindestens ebenso zahlreiche polnische Minderheit befindet, wie die deutsche Minderheit in Polen, und daß es der polnischen Minderheit hinsichtlich der Sicherstellung einer freien kulturellen Entwicklung unvergleichlich schlimmer geht als der deutschen Minderheit (?). Aber ich glaube, daß das Bewußtsein dieser Tatsache und das Bewußtsein der Notwendigkeit einer gleichmäßigen Behandlung beider Minderheiten sich in der öffentlichen Meinung Deutschlands recht bald vertiefen wird. Je mehr das geschieht, desto schneller werden auch die Schwierigkeiten für die deutsch-polnische Verständigung, die sich aus dem Minderheitsproblem ergeben, eine Abnahme erfahren.

Eine objektive und vielseitige Diskussion über die Minderheitsfragen vor einem internationalen Forum, wie es der Völkerbund ist, kann Beseitigung der deutsch-polnischen Mißverständnisse, die auf dem Boden des Minderheitsproblems entstehen, erleichtern. Deshalb freue ich mich auch, daß Herr Stresemann auf der letzten Ratssession in Lugano versprach, eine Gesamterwägung der Minderheitsfragen und der Minderheitslage in den einzelnen Ländern in die Wege zu leiten.

Ich hoffe, daß Herr Stresemann sein Versprechen hält.

Meinerseits habe ich schon wiederholt öffentlich erklärt, daß wir gegen eine weitere Vervollkommnung des bestehenden Systems für den internationalen Minderheitenschutz nichts einzuwenden haben, natürlich unter der Bedingung, daß eine Ausdehnung auf sämtliche Mitglieder des Völkerbundes erfolgt. Aus der letzten Völkerbundsversammlung empfing ich den Eindruck, daß eine Reihe anderer Staaten meinen Standpunkt teilt.

Wenn man über die

Ursachen der unfreundlichen Stimmung,

die in der öffentlichen Meinung Deutschlands Polen gegenüber besteht, nachdenkt, dann kann man die in Deutschland sich recht stark verbreitende Ansicht, daß sich Polen bemühe, das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich zu erschweren, nicht übergehen. Es ist dies eine durchaus unbegründete Ansicht, die sich auf eine grundlegende Unkenntnis der Richtlinien der polnischen Außenpolitik stützt. Wir haben den Bestrebungen Deutschlands nach Verständigung mit Frankreich niemals Schwierigkeiten in den Weg gelegt und werden es auch nicht tun, weil wir fest davon überzeugt sind, **daß das Ziel einer deutsch-französischen Freundschaft eine Abschwächung der polnisch-französischen Freundschaft nicht sein kann, die auf genügend festen Grundlagen der Tradition gemeinsamer Interessen beider Staaten und einer tiefen Sympathie beider Völker aufgebaut ist.** Ich zweifle auch nicht daran, daß die deutsche Meinung langsam begreifen wird, daß gerade der Besitz eines Alliierten in der Gestalt Polens, Frankreich die Annäherung an Deutschland ermöglichen wird.

Eine gute Illustration für die Unkenntnis der Tendenzen der polnischen Politik gegenüber der deutsch-französischen Frage waren die unerhörten Angriffe der deutschen Presse gegen meine Auslassungen im Juni vorigen Jahres in Paris über die vorzeitige Räumung des Rheinlandes durch die alliierten Truppen. Schon wiederholt hatte ich Gelegenheit zu betonen, daß wir uns dieser Räumung nicht zu widersetzen gedachten und auch weiterhin uns zu widersetzen nicht gedenken, was aber keineswegs die Tatsache ausschließt, daß wir an dieser Frage ernsthaft interessiert sind. Unser Interesse an der Frage der

Reparation

und der Sicherheitsgarantien ist klar genug und bekannt und ergibt sich aus dem betreffenden Paragraphen des Friedensvertrages. In der Reparationsfrage kommt unser Interesse in gewissen Ziffern zum Ausdruck. In der Sicherheitsfrage haben wir das Recht und die Pflicht zu verlangen, daß in der Welt keineswegs der Eindruck entsteht, daß man der Sicherheit im Westen einen anderen Maßstab anlegt als im Osten Europas.

Von weiteren Ursachen der Abneigung Deutschlands gegen Polen muß an die gleichsam psychologische Notwendigkeit des Vorhandenseins eines Hasses gedacht werden, eine Notwendigkeit, die in Deutschland infolge des ungünstigen Ausgangs des Weltkrieges entstanden ist.

Wenn ich hier an einen Teil der öffentlichen Meinung in Deutschland gewisse Vorwürfe gerichtet habe, dann geschah es deshalb, um den Weg zur Verständigung und internationalen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen von den auf ihn befindlichen Hindernissen zu säubern. Nach meiner Ueberzeugung hängt von dieser Verständigung die endgültige Stabilisierung der Verhältnisse in Mittel-, ja sogar in Westeuropa ab, und von dieser Verständigung hängt nicht nur ein dauerhafter Friede, sondern auch die wirtschaftliche und kulturelle Entfaltung dieses Teils der Welt ab. Ich erkläre Ihnen, daß die Regierung diese Verständigung und Zusammenarbeit entschlossen, aufrichtig und zähe erstreben wird.

(Fortsetzung Hauptblatt Seite 2.)

Volk und Staat.

Im folgenden soll in einer Reihe regelmäßig an gleicher Stelle erscheinender Artikel versucht werden, diese für uns alle einschneidenden Begriffe zu klären. Alle Leser werden gebeten, sich an der Erarbeitung zu beteiligen und Zuschriften zu den hier angeschnittenen Fragen an die Schriftleitung zu senden.

I.

Es ist noch nicht so lange her, daß auch für uns der tiefe Einschnitt zwischen den Begriffen Volk und Staat nicht deutlich war. Und noch heute ist es so, daß für die meisten europäischen Menschen Volk und Staat zwei Dinge sind, die restlos zu einander gehören. So etwa, daß Volk der Inbegriff aller in einem Staate lebenden Menschen sei, Staat die Vertretung dieses Volkes nach außen. Erst unsere Abtrennung vom Mutterland hat uns gezeigt, daß tiefgehende Verschiedenheiten zwischen beiden Begriffen bestehen. Mehr als das, daß sogar die Forderungen des Staates und des Volkstums dauernd bei uns in Widerstreit zu geraten drohen. Das hat uns so weit geführt, daß viele von uns glaubten, die Interessen ihrer deutschen Volkszugehörigkeit nicht mit der Zugehörigkeit zu dem Staate, in dem wir leben müssen, vereinbaren zu können. So allein kann wohl der ungeheure Auswandererstrom erklärt werden, der völlig auch heute noch nicht aufgehört hat. Die große Frage muß es sein, ob wirklich diese beiden Dinge, Volk und Staat, nur so in Einklang zu bringen sind, daß einheitliche Völker einen einheitlichen Staat bilden können, oder ob es sehr wohl eine Möglichkeit gibt, in der wir unsere deutsche Volkszugehörigkeit mit der Zugehörigkeit zum polnischen Staate vereinbaren können. Das ist im Grunde die Frage, von der auf die Dauer die Möglichkeit unseres Bleibens im polnischen Staate abhängig ist, wenn wir eine grade und aufrechte Haltung bewahren wollen. Das aber ist gerade uns Deutschen entscheidendes Lebensbedürfnis.

Schauen wir genau hin, so besteht überall eine erschreckende und fast hoffnungslose Verwirrung darüber, was Volk, was Staat eigentlich zu bedeuten hat. Schon wenn man die Gedankengänge eines Wilson nachzudenken versucht, der auf der einen Seite das Selbstbestimmungsrecht der Völker proklamierte, auf der anderen Seite durch Minderheitenschutzbestimmungen aber die nicht im gleichen Volkstum angehörigen Bürger der neuen Staaten in ihrer Kultur erhalten wollte, fällt einem ein scheinbarer Gegensatz auf. Meinte nicht die Selbstbestimmung der Völker den Nationalstaat, in dem der Staat Ausdruck der in ihm wohnenden Nation sein sollte? Wie waren aber dann die Minderheitenschutzbestimmungen zu verstehen? Nationaler Ausdruck der Minderheiten konnte dieser Staat doch gewiß nicht sein, und umgekehrt mußte zwangsläufig der nationale Staat bestrebt sein, den Willen seiner Bürger zum Staat einheitlich zu gestalten, wollte er nicht an Kraft durch die Willenszersplitterung verlieren. Bei solcher Auffassung des Staates mußten also die Minderheitenschutzbestimmungen dem Staat notwendig ein dauerndes Hindernis sein, die im Staatsinteresse notwendige Willenseinheit zu erzielen. Und es mußte eine selbstverständliche Folge sein, daß die mit dieser hemmenden Bestimmung belasteten Staaten die Hemmung soweit wie irgend möglich zu umgehen versuchten. So ist ja auch offenbar der dauernde Versuch des polnischen Staates zu verstehen, die dem deutschen Volkstum gebliebenen kulturellen Einrichtungen, vor allem die Schule, soweit wie möglich aus-

zuschalten. Und daß ein Staat imstande ist, ohne offenbare Verletzung der ihn bindenden Rechtsbestimmungen, diese dennoch in der Tatsache unwirksam zu machen, das zeigt uns zur Genüge die Fülle der in diesen Blättern wiederkehrenden Nachrichten. daß auf streng gesetzlichem Wege bald hier, bald da eine deutsche Schule geschlossen wurde.

Fast noch bedenklicher aber muß uns die Tatsache scheinen, daß ein Mann wie der polnische Außenminister Zaleski von weitgehenden Privilegien des Deutschtums in Polen sprechen kann, während wir gleichzeitig unsere weitgehende Rechtsbeschränkung doch nur zu deutlich empfinden. Das ist nicht etwa eine verständliche Abweichung in der Beurteilung des Grades unserer Rechte als Minderheiten, das bedeutet eine volle Umkehrung der Vorzeichen. Entrechtet ist der, der weniger Rechte hat als die anderen, bevorrechtet, privilegiert der, der mehr Rechte besitzt; und das kann auch nicht nur eine verschiedene Auffassung sein, die daraus herrührt, daß wir und der Herr Minister von verschiedenen Dingen sprechen, denn auch der Minister hat die Schulverhältnisse im Auge, bei denen wir uns im besonderen Maße entrechtet wissen. Sollten wirklich nur die beiden Möglichkeiten bestehen, daß der Minister entweder bewußt falsche Aussagen gemacht habe, oder daß er über die Verhältnisse der Minderheiten nicht unterrichtet gewesen sei. Beides erscheint gleich unwahrscheinlich; denn wir glaubten den Minister Zaleski als einen Mann zu kennen, der guten Willens und frei von jedem blinden Chauvinismus sei. Und wir trauen dem Minister Zaleski doch soviel politische Einsicht zu, daß er erkennt, welche Gefahr für den Staat die Unzufriedenheit seiner Minderheiten ist. Und schließlich die Erklärung der Unkenntnis erscheint denn doch reichlich unglaubwürdig. Bleibt also eigentlich nur noch eine Erklärung, daß der Minister Zaleski, und mit ihm alle, die von Privilegien der deutschen Minderheit in Polen sprechen, eine ganz andere Vorstellung von den Begriffen Volk und Staat, von den Rechten, die der Staat dem Volk gegenüber, das Volk dem Staat gegenüber hat, zugrunde legen als wir, die wir Minderheiten im Staate sind. Vielleicht daß der Minister und alle jene anderen — wir dürfen dabei auch an unsere Volksgenossen im Reich denken, die den polnischen Minderheiten in Deutschland nicht wesentlich anders gegenüberstehen — stillschweigend jene Vorstellung des Grundverhältnisses von Volk und Staat haben, die wir oben andeuteten, daß Staat und Volk der Sache nach untrennbare und eng aufeinander gezogene Dinge sind, während wir durch das Erlebnis der Abtrennung erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit die wesenhaften Unterschiede erkannt oder doch wenigstens am eigenen Leibe gespürt haben. Ohne daß weder wir noch die anderen freilich sich Rechenschaft darüber geben, daß wir mit den gleichen Worten Grundverschiedenes meinen.

Schauen wir uns doch einmal ein paar von den Begriffen an, die scheinbar eindeutig festgelegt sind, so daß sie als geläufige Münze in allen politischen Aeußerungen wiederkehren.

Da ist der Volksstaat, den wir als Errungenschaft des 19. Jahrhunderts gegenüber dem volksfremden Absolutismus meinen. Was bedeutet eigentlich dieser Begriff? Wir denken da an die Volksbeauftragten aus der Zeit der deutschen Revolution, an den Obersten Volksrat in Polen. Waren beide etwa Vertreter des Volkes im Sinne der einheitlichen Nation? Das erscheint bei den sozialdemokratischen Volksbeauftragten geradezu unsinnig, und im Obersten Volksrat der polnischen Gründungszeit waren neben Polen auch Deutsche und Juden vertreten. Hier meint man mit Volk also offenbar doch nur die Gesamtheit der in einem Staat zusammenlebenden Staatsbürger. Stillschweigend verwechseln wir ihn aber mit dem Volksstaat = Nationalstaat, in dem der Staat Ausdruck eines geschlossenen Volkstumskörpers ist. Daraus müssen sich natürlich unabsehbare Mißverständnisse ergeben.

Wie aber steht es mit dem Begriff des Nationalstaates? Wir denken dabei an die deutschen „nationalen“ Parteien, die grundsätzlich sich zu dieser Idee vom Staate bekennen. Aber die gleichen nationalen Parteien lehnten im Reichsschulgesetz den Einfluß des Staates auf die Erziehung ab, die gleichen Parteien lehnen die Einmischung des Staates in das Wirtschaftsleben ab, und doch wissen sie nur zu gut, welch starken Einfluß Schule und Wirtschaft auf die Denkweise der Staatsbürger haben. Wenn sie also eine einheitliche (national geschlossene) Willensrichtung dem Staate gegenüber fordern, so könnten sie als Anhänger der nationalstaatlichen Idee doch unmöglich auf die beiden Haupteinflußmittel Verzicht leisten, auf die Kultur- und Wirtschaftshoheit des Staates. Hier klafft also ein innerer Widerspruch, dessen wir uns nur nicht bewußt werden.

Und doch ist eine eindeutige Klarheit dieser politischen Grundbegriffe unbedingt erforderlich, und zwar in gleicher Weise für uns einzelne wie für den Staat, denn von der Klarheit dieser Begriffe hängt ab die klare Linie unseres politischen Wollens, und gerade wir Deutschen, die in der ausgesprochensten Streusiedlung leben, müssen entscheidendes Gewicht darauf legen, daß nicht nur die Führer den politischen Weg und das Ziel kennen, sondern daß jeder von uns klar weiß, worum es eigentlich geht. Denn die praktische Entscheidung über das Verhalten gegenüber dem Staat bei gleichzeitiger Bewahrung der dem Volke schuldigen Pflichten liegt bei jedem einzelnen. Jeder von uns ist gezwungen, fast in jedem Augenblick, sich auseinanderzu setzen mit dem Widerstreit, der zwischen den Forderungen des Staates und den Forderungen des Volkstums entsteht. Und es ist für uns als Volk unerträglich, daß der eine aus Furcht, illoyal zu scheinen, glaubt, die Forderungen des Staates denen des Volkes voranstellen zu müssen, der andere umgekehrt entscheidet. Wir machen es sonst dem Staate allzu leicht, eine Spaltung in unsere Reihen zu tragen und die „Staatstreuen“ den „Staatsfeindlichen“ gegenüber auszuspielen. Dieses Spiel haben wir schon bei den letzten Wahlkämpfen beobachten können — wir denken dabei an die Juden und Ukrainer, die für die Regierungsliste gewonnen wurden oder doch gewonnen werden sollten, wir denken an die bedauerliche Abspaltung der deutschen sozialistischen Partei. Dieses Spiel scheint heute der Herr Außenminister wieder beginnen zu wollen, wenn er den Deutschen Volksbund in Oberschlesien den anderen Deutschen gegenüberstellt.

Die andere Gefahr für uns aber ist doch die, daß wir aus Furcht, Anhänger reichsdeutscher Gedankengänge zu scheinen, jede Verbindung mit den im Reich und in anderen Ländern lebenden deutschen Volksgenossen glauben ängstlich vermeiden zu müssen. Eine Beschränkung aber auf die deutschen Volksgenossen in Polen muß notwendig zu einer langsamen Entleerung des lebendigen Begriffes Volk führen, weil wir gar nicht auf die Dauer imstande sind, ohne engste Verbindung mit dem deutschen Gesamtvolke die Kräfte und Fähigkeiten deutschen Volkstums zu bewahren und weiter zu entwickeln.

Ebenso wichtig aber ist die Klarheit auch für den Staat. Wir dürfen nicht daran zweifeln, daß alle ernsthaften Staatsmänner, und ganz besonders die leitenden Staatsmänner Polens, nach einer wirklichen Lösung der Minderheitenfrage suchen. Die Vorstellung, daß es gelingen könnte, die Minderheiten mit Gewalt zu entnationalisieren, ist denn doch zu kindlich und durch die Geschichte vielfältig widerlegt, als daß man meinen könnte, die polnischen Staatsmänner betrieben eine solche Entnationalisierungspolitik aus der wirklichen Ueberzeugung, daß sie Zweck haben könnte. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir vermuten, daß dieser Weg nur eingeschlagen wird, weil kein anderer im Augenblick sichtbar erscheint. Daß diese Frage nicht nur von entscheidender Bedeutung für die Innenpolitik eines Staates ist, und ganz besonders für die Innenpolitik eines Staates wie Polen, der ein Drittel Minderheiten unter seiner Bevölkerung hat, daß die Minderheitenfrage eine außenpolitische Frage von größter Wichtigkeit ist, das zeigt ja am besten die Tatsache, daß der Herr Minister Zaleski als Außenminister sich gezwungen sah, dazu Stellung zu nehmen.

Hier einen Weg zu suchen, der uns und dem Staate tragbare Lebensmöglichkeiten bietet, muß ganz besonders Aufgabe einer Minderheit wie der deutschen in Westpolen sein, die durch den Zwang der Verhältnisse am schärfsten den Widerstreit spürt und damit in ihrem Erleben den anderen einen Schritt voraus ist. —wb.

Aus der Republik Polen.

Aus der Diplomatie.

Warschau, 15. Januar. (A. W.) Das Gerücht von einem Rücktritt des Vizeministers Wysocki, das seit gewisser Zeit in politischen Kreisen verbreitet war, entbehrt augenblicklich jeder Aktualität. Wie wir erfahren, wird der Vizeminister Wysocki demnächst das politische Departement des Außenministeriums übernehmen, da der gegenwärtige Direktor dieses Departements, Jackowski, polnischer Gesandter in Brüssel wird. Die Abreise Jackowskis erfolgt wahrscheinlich Anfang Februar.

Bisher noch nichts bekannt.

Danzig, 15. Januar. (A. W.) Wie die „Danz. N. Nachr.“ melden, soll die „Gazeta Gdańska“ in den Besitz der „Gazeta Poznańska i Pomorska“ in Posen übergehen und als „Gazeta Morska“ herausgegeben werden. Die „Danz. N. Nachr.“ fügen hinzu, daß die polnische Minderheit in Danzig mit dem Uebergang dieser Zeitung in andere Hände unzufrieden sei. Nach unseren Informationen ist der Redaktion der „Gazeta Gdańska“ von einer positiven Aktion bisher noch nichts bekannt.

Die formelle Erörterung.

Warschau, 15. Januar. (A. W.) Wie wir erfahren, ist das Rücktrittsgesuch des Präsidenten der Generalstaatsanwaltschaft, Bukowiecki, bisher noch nicht formell erörtert worden. Die Demission wird vermutlich nicht angenommen werden.

Die „Gazeta Morska“.

Posen, 16. Januar. Die „Gazeta Poznańska i Pomorska“ schreibt zu der Nachricht von der geplanten Herausgabe einer „Gazeta Morska“: „Die Nachricht von dem Erscheinen einer „Gazeta Morska“ hat in allen Landesteilen sehr lebhaftes Interesse hervorgerufen.“ In den nächsten Tagen wird ein großer Prospekt des Verlags erscheinen, worauf dann die erste Nummer des Blattes unmittelbar folgen wird. Die „Gazeta Morska“ und die „Gazeta Poznańska i Pomorska“ werden als Schwesterorgane über einen großzügigen Informationsdienst verfügen. Insbesondere sollen die Bedürfnisse des Kaufmanns und des Industriellen in breitestem Maße berücksichtigt werden. Es wird ein Sonderdienst aus großen Hafenzentren, wie Hamburg und Le Havre, eingerichtet. Die „Gazeta Morska“ wird auf allen Schiffen zu haben sein, die nach Polen fahren oder von Polen abgehen, und eine große Kaufmannsbeilage wird auf den amerikanischen Markt geworfen werden, um den Landsleuten jenseits des Ozeans die Propaganda polnischer Waren in größeren Zentren der polnischen Kolonie in den Vereinigten Staaten zu erleichtern. Im Zusammenhang mit der geplanten Herausgabe der „Gazeta Morska“ sind in der Presse verschiedene Gerüchte aufgetaucht, die auch in die Auslandspresse Eingang gefunden haben. Die Leser der „Gazeta Poznańska i Pomorska“ wissen sehr genau, daß sie es mit einem Blatte zu tun haben, das eine klare Programmlinie verfolgt, die in einem natürlichen, von der polnischen Allgemeinheit geteilten Streben nach einer Reform der Staatsverfassung, nach einer gesunden und energischen Wirtschaftspolitik zum Ausdruck kommt. Die „Gazeta Poznańska i Pomorska“ ist kein Regierungsblatt und wird ihre Unabhängigkeit zu zeigen verstehen. Auch die „Gazeta Morska“ soll ein selbständiges Blatt sein, das seinen Lesern viele neue Originalinformationen bringt.“

Vom Sejm.

Warschau, 16. Januar. In der gestrigen Sejmsitzung begann die Diskussion über die Verfassungsrevision. Nach einem Bericht des Abg. Piasecki ergriffen die Abgeordneten Komarnicki (Nat. Partei), Baginski (Wyzwolenie), Liebermann (P. P. S.), Dabski (Bauernpartei) und Winiarski (Nat. Partei) das Wort. Darauf wurde die weitere Diskussion vertagt. Zum Schluß der Sitzung beschloß der Sejm die Dringlichkeit eines Antrages des Abg. Kwapiński von der P. P. S. in Sachen einer Novellisierung des Gesetzes über die Agrarreform mit 150 gegen 129 Stimmen.

Von der Haushaltskommission.

Warschau, 16. Januar. In der gestrigen Sitzung der Haushaltskommission des Sejm kam es zu einem Zusammenstoß wegen der Nichtanwesenheit eines Vertreters des Kriegsministeriums bei der Erörterung der Haushaltsvorlage dieses Ministeriums. Es kam schließlich, nachdem ein Antrag des Abg. Czetwertyński auf Vertagung der Beratungen abgelehnt worden war, zur Annahme folgender Beschlüsse:

„Die Kommission nimmt die vom Abgeordneten Koscialkowski mitgeteilten Beweggründe für die Abwesenheit von Vertretern des Kriegsministeriums nicht zur Kenntnis.“ (Angenommen mit 13 gegen 8 Stimmen.)

„Die Kommission tritt in Erfüllung der Staatsverteidigungspflicht in die Beratungen über das Budget des Kriegsministeriums ein.“ (Beschlossen mit 14 Stimmen.)

Angelehnt wurde folgender Antrag: „Die Kommission stellt fest, daß ihre Beratungen keinen Anlaß zur Erklärung geben, daß bei ihren Verhandlungen jemals eine Beleidigung des Heeres erfolgt sei.“ (Abgelehnt mit 12 gegen 11 Stimmen.)

(Fortsetzung der Rede des Ministers Zaleski.)

Das deutsche Volk hat mit ungewöhnlicher Ausdauer den Krieg geführt und lange Zeit große Nöte geduldig getragen. Als nun der Krieg gegen die deutschen Erwartungen mit einer Niederlage Deutschlands endete, entstand eine gleichsam psychologische Notwendigkeit des Hasses (!), und wir waren gegen unseren Willen und ohne unsere Schuld das Opfer dieser natürlichen Notwendigkeit. Aber seit dem Kriege sind bereits zehn Jahre vergangen. Deutschland hat sein politisches und wirtschaftliches Leben wieder aufgebaut und jene Haßnotwendigkeit wird immer geringer, bis sie, so hoffe ich, überlebt sein wird, ein Augenblick, den die polnische Staatsvernunft mit ungeschwächter Ungeduld erwartet.

Einstweilen aber muß ich feststellen, daß fast jedes Ereignis auf dem Gebiete der deutsch-polnischen Beziehungen leider in der deutschen öffentlichen Meinung immer wieder die Abneigung gegen Polen zum Ausbruch kommen läßt.

Das können wir im Zusammenhang mit den mühsam geführten

Handelsvertragsverhandlungen

beobachten. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß der Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland in unserem Interesse liegt, ebenso wie übrigens auch im Interesse Deutschlands, und daß er eine der wichtigsten Aufgaben unserer internationalen Politik darstellt. Polen wünscht den Vertrag, aber einen solchen Vertrag, der die wirtschaftlichen Interessen beider Seiten gebührend berücksichtigt und damit die Garantie für lebenskräftige Beziehungen gibt. Die Unterzeichnung eines beliebigen Vertrages ist für uns bedeutungslos. Wir wollen die anormalen Erscheinungen des deutsch-polnischen Zollkrieges aus dem Wege räumen und mit Deutschland redliche Verträge schließen, die wir aufrichtig und im Einklang mit unserem eigenen Interesse auszuführen imstande sind. Ich will auf diese Fragen nicht weiter eingehen, weil sie von meinem Kollegen, dem Herrn Industrie- und Handelsminister, schon wiederholt beleuchtet worden sind. Aber doch möchte ich betonen, daß wir bei all dem Werte, den der polnische Markt für die deutsche Industrie darstellt, ein Wert, der schon darin zum Ausdruck kommt, daß heute trotz des Zollkrieges der Export Deutschlands nach Polen etwa drei Fünftel des deutschen Exports vor dem Kriege nach dem gesamten russischen Imperium, das einst ein Fünftel der Welt ausmachte, etwa drei Fünftel dieses Exports beträgt, — bei den Handelsvertragsverhandlungen auf deutscher Seite eine ganze Reihe wirklich unbegründeter Ansprüche antreffen. Ich will hier nur den einen Anspruch anführen, daß wir zugunsten der deutschen Westhäfen, die ein eigenes Hinterland besitzen, unseren Hafen in Gdingen und den mit Polen eng verbundenen Danziger Hafen hintansetzen sollen.

Es ist wohl nicht erst nötig, festzustellen, daß wir das nicht tun werden, daß wir den von uns mit einem solchen Aufwand an Energie ausgebauten eigenen Hafen, aber auch die Freistadt

Danzig

nicht schädigen können und wollen, die, selbst wenn sie zuweilen gegen ihre eigenen Interessen in Konflikt mit Polen stand, doch nicht minder das Recht hat, auf vollen Schutz von seiten Polens zu rechnen.

Im Zusammenhang damit hat die deutsche Presse die schwierige Lage Königsbergs berührt. Aber die Schwierigkeiten Königsbergs ergeben sich gerade aus dem Mangel hinlänglicher Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen. Wir wissen alle, daß Gdingen und Danzig dem Wirtschaftsleben Polens nicht ausreichen, und daß besonders die östlichen Gebiete unseres Landes, ohne Gdingen und Danzig irgendwelchen Schaden zuzufügen, gern den Hafen von Königsberg benutzen würden, wenn nicht jene deutsche Abneigung wäre, die eine normale Gestaltung der Beziehungen zu Polen erschwert. Gerade, um die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die vernunftsmäßig in beiden Ländern die Ueberzeugung von den Vorteilen, die sie aus dem Vertrage ziehen können, hätten zeigen müssen, hat sich in der öffentlichen deutschen Meinung ganz unbegründet eine Abneigung herausgebildet, die die Arbeit erschwert.“

Der Minister ging dann zum Schluß auf die Beziehungen zu Sowjetrußland ein. Hier sagte er, daß die polnische Politik Sowjetrußland gegenüber von denselben Bestrebungen hinsichtlich der Festigung des Friedens und der Verankerung freundschaftlicher Beziehungen, beseelt sei, wie sie in der Politik Deutschland gegenüber ihren Ausdruck fände.

Tages-Spiegel.

Der König Amanullah von Afghanistan hat zugunsten seines Bruders, der unter dem Einfluß der Mullahs steht, auf den Thron verzichtet. In diesem Thronverzicht ist ein Erfolg der englischen Politik zu sehen; denn bekanntlich ist Amanullah ein Englandfeind gewesen.

*

Der polnische Außenminister Zaleski hat vor der Außenkommission eine programmatische Rede gehalten, in der er besonders eingehend auf das Verhältnis zu Deutschland und auf das Minderheitenproblem eingegangen ist.

*

Im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung in Leipzig kam es auf der Straße zu einem Zusammenstoß zwischen Polizeibeamten und Erwerbslosen, wobei ein Polizeibeamter durch einen Messerstich in den Rücken verletzt wurde Drei Personen wurden verhaftet.

*

In England ertranken bei einer Bootsfahrt drei junge Männer und drei junge Mädchen. Alle sechs Leichen konnten geborgen werden.

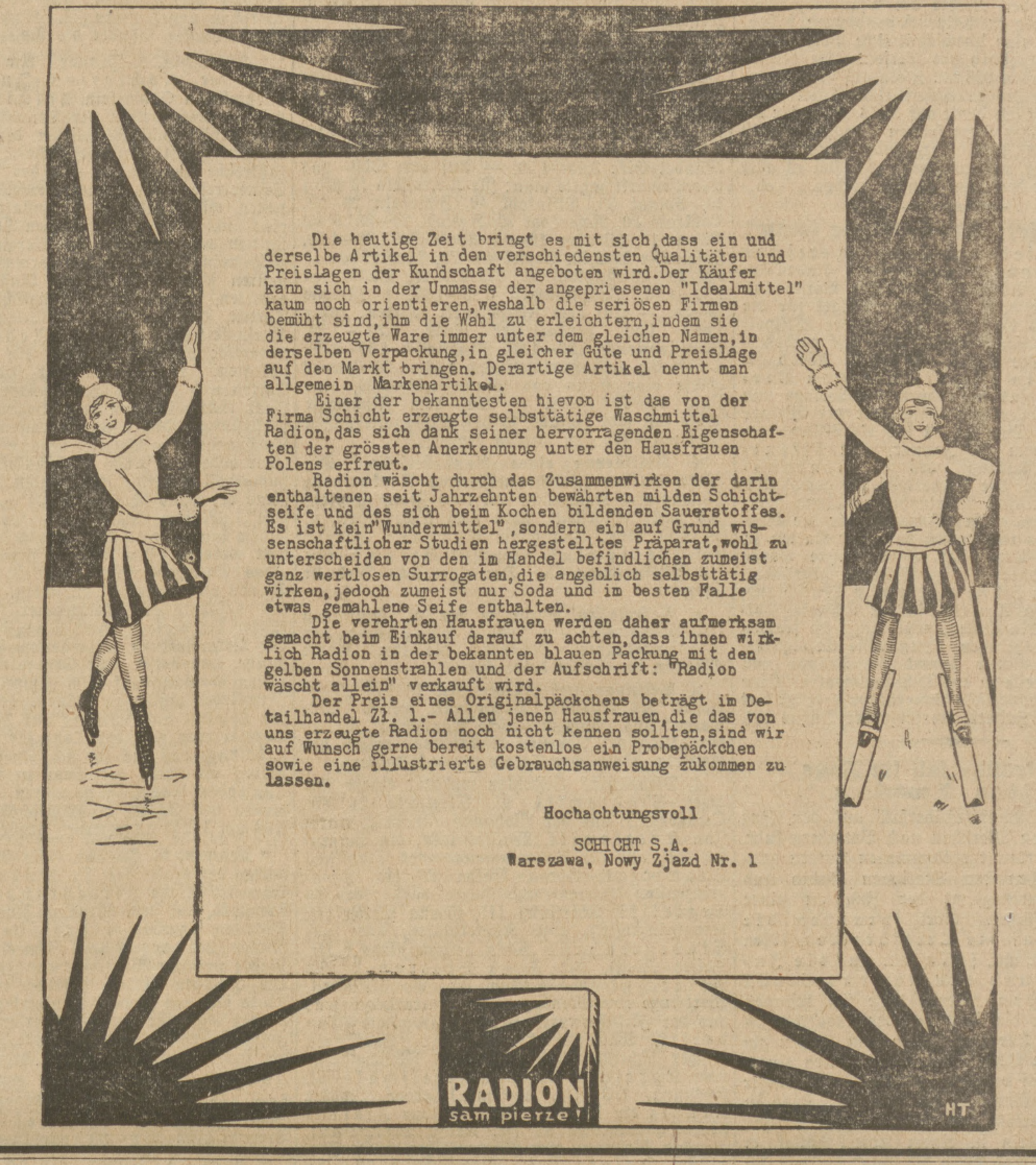
Aus Stadt und Land.

Posen, den 16. Januar.

Allerlei Geschichten vom Frost.

(Nachdruck untersagt.)

Wie in alten Zeiten hoch oben im Norden viele Sagen und Mären über die Herrlichkeit der südlichen Länder aufkamen, wie sich die Bewohner der kalten Gegenden die südlichen Länder als Gebiete vorstellten, in denen die Menschen unter ständigem Sonnenschein ein völlig sorgenfreies Leben führen könnten, so entstanden auch im Süden, im Orient, in Griechenland und Rom, allerlei Geschichten über den kalten Norden und über die Menschen, die dort leben müssen. Erschien der Süden den im Norden wohnenden Menschen als ein Gebiet des herrlichsten Wohllebens, so dachten die Südländer nur mit Grauen und Schrecken an den Norden. Als Norden sahen Griechen und Römer zunächst schon alle Gebiete an, die jenseits des [illegible]ans und der Alpen gelegen waren. Schneegestöber, die auch im Sommer nicht aufhörten, sollten in den nördlichen Landschaften überall anzutreffen sein; alles nordische Land, so war die Meinung, sei stets mit Schnee und Eis bedeckt. Oben im Norden, so hieß es im alten Rom der vorchristlichen Zeit, leben Menschen, die ständig mit langen Schneeschuhen einhergehen. Noch im 12. und 13. Jahrhundert behaupteten arabische Gelehrte, am Bottnischen Meere lebten solche Menschen. Merkwürdigerweise sollten diese Menschen im Norden ausschließlich Frauen sein, ein Amazonenvolk. Diese und ähnliche Geschichten mögen oft in gutem Glauben erzählt und niedergeschrieben worden sein. Es kann jedoch auch nicht zweifelhaft sein, daß dabei auch Aufschneidereien von Reisenden und die Sucht, Märchen zu erzählen, mit hineinspielten, zumal solche Frostgeschichten und -märchen später auch im Norden selbst aufkamen. Münchhausen will einmal eine so barbarische Kälte erlebt haben, daß die Töne im Posthorn einfroren und erst erklangen, als das Posthorn in die warme Stube getragen wurde. Eine ähnliche Frostgeschichte wurde schon im alten Griechenland erzählt, und zwar vom Dichter Antiphanes, der ungefähr 400 Jahre vor unserer Zeitrechnung lebte. Antiphanes sagte, er kenne eine Stadt, in der im Winter jedes gesprochene Wort sofort gefriere und erst gehört werden könne, wenn der Sommer wieder herangekommen sei. Die Aufschneidereien des griechischen Dichters und Münchhausens über die Wirkungen starken Frostes werden noch übertroffen von einem deutschen Chronikenschreiber aus dem 16. Jahrhundert, der folgende grausige Geschichte zu berichten wußte: Als an einem bitterkalten Wintertage der Scharfrichter einen Missetäter hinzurichten hatte, passierte es, daß der abgeschlagene Kopf sofort wieder anfror. Rat und Gerichtsherren wußten zunächst gar nicht, wie sie sich zu diesem Fall stellen sollten; kamen aber schließlich überein, daß der Gerechtigkeit mit dem einmaligen Abschlagen des Kopfes Genüge geschehen sei, daß der Verbrecher demnach frei sei. Doch als dieser dann in die warme Stube kam, fiel der Kopf ab. In einem alten Sprichwort heißt es zwar, etwas Unmögliches unternehmen, wenn man Schnee im Ofen backen will; aber bei den Schwaben soll es doch schon einmal vorgekommen sein, daß ein schlauer Betrüger Schnee trocknete und als Salz verkaufte. In Schwaben gab es auch schon einmal einen Reiter, der in einem See einbrach und dann stundenlang auf dem Boden umherirrte, bis er sich endlich mit seiner Lanze ein Loch durch die Eisdecke stach und so wieder ans Tageslicht kam. Noch andere Geschichten über den Frost sind im Laufe der Zeit aufgekommen und wanderten von Volk zu Volk.



Die letzte Rettung der Armen — die städtische Pfandleihanstalt.

Wenn wir von der Neuen Straße abbiegen, gelangen wir in ein wenig bekanntes Gäßchen, die Waisenstraße. Dort hat die Städtische Pfandleihanstalt ihren Sitz aufgeschlagen. Man kann wohl ohne Uebertreibung sagen, daß der hochgewölbte, unfreundliche Raum mit seinen kahlen Wänden eine Welt von Armut, menschlichem Elend und Alltagstragödien in sich birgt. Dort versammeln sich Morgen für Morgen dürftig gekleidete Gestalten, um verschiedene Ueberreste „einst geliebter Pracht“ oder gar die letzten entbehrlichen Kleidungsstücke zu versetzen, um so ihre Rettung vor dem Hunger zu suchen. Jedes Vierteljahr einmal ändert sich das Bild. Es finden die Versteigerungen statt. Mäntel, Schuhe, Möbel, Nähmaschinen, schließlich auch Schmuckstücke werden hier an Leute mit vollerem Beutel, als es der ihrer ehemaligen Besitzer war, verkauft.

So traurig dieses Bild ist, so war doch die Wiedereröffnung der Pfandleihanstalt durch den Magistrat eine Wohltat für die arme Bevölkerung. Wer weiß, ob nicht die städtische Pfandleihanstalt manchen vor einem selbstgewählten Sprung ins Jenseits bewahrt hat. Und schließlich ist eine amtlich geführte Pfandleihanstalt immerhin eine begrüßenswerte Quelle billigen und bequemen Kredits.

Um den Zuspruch zu schildern, dessen sich die Posener Pfandleihanstalt erfreut, wollen wir nachstehend einige knappe Zahlen anführen. Die statistischen Angaben für Dezember des verflossenen Jahres zeigen uns, daß in diesem Monat

Kinderherzen.

Wilhelm **Müller-Rüdersdorf:**

In unserm Lebenshäuschen leis
Zwei Flämmlein sind entfacht,
Die uns von stiller Sternenreis'
Ein Engel heimgebracht.

Aus Gottes großem Lichtersaal
Trug er sie uns zur Welt,
Daß sie mit sel'gem Himmelsstrahl
Uns Zweien sei'n gesellt.

Denn sollen uns die Lichtlein klein
Den Haustraum machen blank,
Freud' glühen in das Herz hinein,
Uns hell'n den Abendgang. — —

Drum schleicht ein grimmer Sturm herauf,
Woll'n wachsam wir ihm wehren:
Daß sie nicht arg dran lodern auf —
Und Haus und Glück verzehren!

Die Holländer im Muzeum Wielkopolskie (fr. Kaiser-Friedrich-Museum)

Von Georg Brandt.

In dem großen Hauptsaal des Museums, der die Fenster nach der Allee hat, ist schon seit einiger Zeit in den hier gezeigten Werken eine starke Veränderung eingetreten. War dieser große weite Raum — der beste des Museums — vorher allein der Kunst des 19. Jahrhunderts und der neuesten Kunst reserviert, so zeigt dieser Raum jetzt ein etwas anderes Gesicht: nur etwa die Hälfte blieb der Kunst des 19. Jahrhunderts gewidmet: der ganze übrige — nördliche — Teil zeigt nun auch hervorragende Stücke alter Kunst, und zwar vorwiegend die Holländer des 17. Jahrhunderts.

Hat der große Saal dadurch an äußerer Einheitlichkeit etwas verloren, so ist doch im ganzen ein deutlicher Gewinn zu verzeichnen: Hier, im nördlichen Teil dieses Hauptraums konzentriert sich nun, staffelt sich nun der bedeutende Eindruck von Wert und Würde der alten Holländer. Was in den Kunstgeschichtsbüchern gedrucktes Wort ist, wird hier lebendig. Wer auch nur noch ein wenig Beziehung zu edler Kunst hat, und sei es auch nur so zu sagen eine Sonntagsbeziehung, der versäume nicht, diese Säle zu betreten, in der er in dieser edlen einheitlichen Gesellschaft dieser alten Holländer ist.

Es sei gleich gesagt: der Besucher fahnde nicht nach den ersten Größen dieses Zeitalters; er wird Rembrandt oder Frans Hals nicht finden. Es sind die zweiten, die dritten Größen, die ihm hier vorzugsweise begegnen. Ja — ich will diesem Besucher nicht zu nahe treten — er wird Gemälde finden, deren Maler ihm kaum dem Namen nach bekannt sind. Aber das ist eben das Denkwürdige, das Bezwingende an einem Eindruck, wie diesem hier: Auch die nicht ganz großen Namen, ja selbst diejenigen Namen, die nur ein recht dürftiges Leben in den Blättern der Kunstgeschichte finden, zeigen eben ein Können, eine Höhe, eine runde Meisterlichkeit, so daß man so recht gerade hier sehen kann, was eigentlich diese herrliche Epoche der holländischen Maler des 17. Jahrhunderts bedeutet, daß sie ein wunderbarer dichter Wald ist, in dem ein edler Stamm neben dem anderen aufragt.

Es sind die Stücke der Wesendonk-Sammlung und die Bilder aus dem Besitz der Towarzystwo przyjaciel nauk, die diese prächtige holländische Galerie formieren.

Eingezogene Wände erhöhen die zur Verfügung stehende Fläche und gliedern den sehr großen Raum. Betrachten wir zunächst denjenigen Abteil des Raumes, in den man direkt eintritt, wenn man über die Nebentreppe das erste Stockwerk gewonnen hat.

Tritt man hier ein, so ist da — gleich an der Eingangswand — ein Jan van Goyen: „Am Fluß“. Eine Flußlandschaft. Zur Linken, auf diesem Bilde, ist alles ein einheitliches Gelbbraun: der alte Mauerturm, die Holzbrücke, noch ein paar Bauwerke. Dann im Mittelgrund: ein Boot auf dem Fluß. Soweit wäre das ein ganz hübsches Bild, aber nicht mehr. Doch nun kommt — nach dem Hintergrunde rechts zu — eine wunderbare Aufhellung: mit eins rückt das Bild aus Durchschnittlichkeit in lebendiges Interesse, in ansprechende Bedeutsamkeit. Es ist ein Stück Landschaft da, eigenartig, sprechend; und ein Bild: alt, doch unveraltet.

Ganz nahe an ihm ein Bild des Simon Kick: „Soldaten und Bauern“. Sehr nachgedunkelt und so zum Teil zerstört. Aber doch noch genug, was schön ist und einen hohen Rang erweist. Das Bild steht farbig rein auf den Tönen mattgelb und stumpfrot, und die farbige Dominante des Ganzen ist dieses wunderbar stumpfe mattleuchtende Gelb des Kollers des einen Reitersmanns. Aber es ist nicht nur die Farbenerscheinung, die hier fesselt. Man sehe doch, rechts im Bilde, das prachtvolle Gesicht dieses alten Bauern. Rembrand denkt man geradezu; so stark sind Würde und Ausdruck dieses Gesichts.

Man wendet sich nur ein klein wenig zur ein Bild des Herman Seftleven (1609 bis 1727): eine Landschaft mit Wasserfall. Die Landschaft, die sich hier weist, ist von großer Schönheit. Prachtvoller, romantischer Baumschlag; gegenständlich und lebensnah der Wasserfall da vor uns, ganz im Vordergrund. Etwas störend ist die starke Firnisschicht des Bildes, die wohl aus neuerer Zeit stammt. Aber doch ein anziehendes, bemerkenswertes Bild.

Auf der anderen Seite eben dieses Raums ein Bild des Herman Saftleven (1609 bis 1685), wieder eine Landschaft; — wir haben es eben mit den Holländern, diesen großen Meistern der Landschaft, zu tun. Es ist eine merkwürdige Phantastik in dieser Landschaft, in dieser winterlichen Berglandschaft: der grau-weißliche, absolut einheitliche Ton des Ganzen ist zu einer merkwürdig bildvollen, phantastischen Wirkung entwickelt.

Nur durch den Mittelgang getrennt: ein Stilleben, ein Fischstilleben, des Jan van Penen (1640—1710). Dorsche und Schollen. Nichts kann einfacher sein. Nichts auch, was etwa durch natürliche Schönheit gewinnen könnte, wie etwa Blumen. Da ist nichts als diese Körper der Dorsche und ihr merkwürdiges, märchenhaftes Auge; diese Scholle, deren Bauchseite in diesem matthellen, gelbweißlichen opaken Schimmer einen wundervoll edlen Ton in das Bild stellt. Ein Stilleben, — eins dieser schönen unvergeßlichen holländischen Stilleben.

Schon in der Nähe des Fensters blickt uns dann dieser erstaunliche Hondecoeter an, dieser Maler des Geflügels, des Geflügelhofs, par excellence. Auch hier ist es ein solcher Geflügelhof; aber mehr, hier sind geradezu Tierporträts. Welch ein Bild: ein Truthahn, ein Hahn, eine Henne. Aber nicht als ein erfreulicher einfach ländlicher Anblick gesehen, als ein harmloses Ensemble, sondern im stärksten Ausdruck dieser Vogelpersönlichkeiten — anders kann man das nicht nennen. Dabei fällt aber das Bild nicht etwa auseinander: die Farbe hält es wunderbar zusammen. Das Bild steht auf einem rauchigen Rot (Brustteil des Hahns) und wandelt dann nach rechts zu in ein lebhafteres, aber immer noch halbstumpfes Rot ab (Wampe des Truthahns). Dazu gesellt sich nun, diese Nachbarfarben noch verbindend, aufnehmend, umfassend: dieser so ganz edle schwärzlichrötliche gebreitete Hintergrund. Nach links ganz hinten zu gibt es dann einen etwas helleren, farbigeren Ausklang ins Weite. — Das ist Melchior Hondecoeter, der berühmteste seiner Familie (1636—1695).

Auch in der Fensternähe: Jobst de Momper, der noch ins 16. Jahrhundert hineinreicht. Eine schöne idealische Landschaft, der man es ansieht, daß ihr Meister Italien oder wenigstens italienische Einflüsse kennen gelernt hat; — die eigentlichen späteren Niederländer sind ja von solchem Einfluß gänzlich frei. Eine Landschaft: links hoher, steiler Berg mit bizarren Burgbauten, unten der Fluß; hinten, verschwimmend, lieblich mildes Hügelland. Das Ganze dieses Bildes in Komposition wie Farbe gleich schön geschlossen.

Nun sind da in diesem Raum noch zwei Bilder, Stilleben, die man beinahe als Pendants bezeichnen kann, da ihr Vorwurf ziemlich ähnlich ist, und die auch insofern etwas Gemeinsames haben, als ihre Künstler fast oder ganz unbekannt sind. Aber beide Bilder sind durchaus bemerkenswert. Das eine Stilleben, von Willem Claas Heda (1594—1678), baut ein Bild, ein treffliches Bild, aus so einfachen Dingen wie: ein Stück Landbrot, ein holländischer Käse, ein Zinnbecher. Das Ganze ist geeint von diesem Gleichton eines matten Gelb, das namentlich an der einen Seite des Zinnbechers zu einem wunderbaren matten Glanz aufschimmert. Das andere Stilleben ist ihm im Tone ähnlich. Nur daß er hier mehr gelbbraun ist. Landbrot, Apfelsine, Wein im Glase: lauter Nuancen des Gelb, die wundervoll einheitlich in diesem Gesamtton gebunden sind. Neben dieses beherrschende Gelbbraun tritt dann noch in kleinem — als Nebenklang, als ein kleines Seitenthema — Weißblau hinein, gebildet von Tellern in der bekannten Delfter Art und dem reizvollen Griff des Brotmessers, an dem das Weißblau Delfts in zierlicher Felderung wieder erscheint. Wer ist dieser Künstler? Ein gänzlich Unbekannter: Hooger-Manert; ein Name, den man eben nur aus diesem — signierten — Bild kennt, der sonst ganz unbekannt ist.

Ist das nicht ein erhabenes Kunstzeitalter — dieses niederländische —, in dem noch das Bild eines ganz Unbekannten sich als rund meisterlich erweist? Und so ist es ein hoher Genuß, in dem Raum hier die Augen hin und her zu führen. Es sind noch zwei solcher Abteilungen von Holländern da. Von ihnen soll noch die Rede sein.

2666 Personen den Kredit der Pfandleihanstalt mit 144 257 Zloty in Anspruch genommen haben. Es ergibt dies eine durchschnittliche Beleihungsquote von 54,11 Zloty pro Person. Im ganzen Jahre 1928 wurden 398 042 Zloty auf 6994 Pfänder verliehen. Die durchschnittliche Anleihehöhe für 1928 beläuft sich somit auf 56,76 Zloty für die Person. Angesichts eines solchen Umsatzes erweist sich das 400 000 Zloty betragende Grundkapital als zu gering, und wie verlautet, soll es auch in nächster Zeit bedeutend erhöht werden. eb.

Die Tegernseer Bauernbühne kommt.

Die Gastspiele der Oberbayerischen Bauernbühne „Tegernseer" finden in Posen an zwei Abenden statt. Die Vorstellung am 22. Januar muß aus Raummangel für die Teilnehmer und Gäste der Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft vorbehalten bleiben. Die Karten zu diesem Abend gelangen nicht in den öffentlichen Verkauf, sondern sind nur durch die Welage und ihre Geschäftsstellen für Mitglieder der Welage erhältlich. — Dagegen ist die Vorstellung am Mittwoch, dem 23. Januar, eine öffentliche Veranstaltung des Kulturausschusses, zu der der Vorverkauf wie gewöhnlich in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung stattfindet. Bei dem großen Interesse für die Veranstaltung ist es ratsam, sich bald mit Karten zu versehen. Die Tegernseer Bauernbühne wurde von Hans Lindner 1900 zu München gegründet. Seit 30 Jahren hat sie nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland, in der Schweiz, Holland, Ungarn, Rumänien, neuerdings im französischen Elsaß-Lothringen, ehrenvollste Erfolge errungen. Nach Polen kommt die Truppe von einer Gastspielreise in der Tschechoslowakei. Eine ausgezeichnete bayerische Bauernkapelle trägt mit zu dem großen Heiterkeitserfolge der Bühne bei.

Banditenüberfall im Zuge Warschau – Bromberg.

Ein dreister Banditenüberfall auf den Zug Nr. 415, der von Warschau nach Bromberg fuhr, wurde von unerkannt entkommenen Tätern ausgeführt. Zwischen den Stationen Kutno und Krośniewice verlangsamt der Zug an einer Stelle seine Fahrt. Dort sprangen die Banditen auf die Trittbretter, rissen die Wagentüren auf, schlugen auf die Insassen ein und raubten das Gepäck der Reisenden. Bevor diese sich besinnen konnten, waren die Täter wieder abgesprungen und geflohen. Der Zug wurde zum Halten gebracht und eine Verfolgung der Banditen eingeleitet, die jedoch erfolglos blieb. Ein jüdischer Reisender aus Warschau, der mit dem Zuge in Bromberg eingetroffen war, meldete der Polizei, daß, als er allein in einem Abteil schlief, er plötzlich geweckt und durch die Banditen von der Bank gerissen worden sei, die ihm zwei Pelze im Werte von 4000 Zloty raubten.

X **Sein 50. Lebensjahr vollendet** morgen, Donnerstag, der Direktor der Bank für Handel und Gewerbe Victor Schulz, ein Posener Kind, der nach dem Besuch der Berger-Oberrealschule 1897 als Lehrling in die Provinzial-Aktienbank des Großherzogtums Posen eintrat, die 1898 den Namen „Ostbank für Handel und Gewerbe" annahm. Später arbeitete er im Sekretariat des Instituts, errichtete 1905 in St. Lazarus die Depositenkasse St. Lazarus der Ostbank für Handel und Gewerbe. 1906 siedelte er als Leiter der Depositenkasse nach Gnesen über, um 1908 die Leitung der in Stolp in Pommern neu errichteten Zweigniederlassung der Ostbank für Handel und Gewerbe zu übernehmen. 1911 kehrte er als Prokurist in die Hauptbank zurück und wurde 1914 zum stellvertretenden Direktor ernannt. Während des Weltkrieges arbeitete er in den Niederlassungen der Ostbank in Warschau, Lodz, Sosnowice und Bialystok. Nach Liquidation der Ostbank für Handel und Gewerbe eröffnete er mit dem Direktor Smoszewski die Bank für Handel und Gewerbe Poznań Sp. Akc. Als Leiter dieses Instituts hat er es verstanden, die Bank durch die Inflationswirren hindurch zu ihrer jetzigen Höhe zu führen. Neben seiner starken beruflichen Arbeit hat er es noch verstanden, seine Kräfte dem Feierabendhaus für Lehrerinnen, wie auch dem Evangelischen Diakonissenhaus, dessen Kuratorium er seit Jahren angehört, zur Verfügung zu stellen.

X **Goldenes Ehejubiläum.** Am Montag feierten der Eisenbahnbeamte i. R. Alfred Müller und Frau Emilie, geb. Arlt, wohnhaft ul. Lodowa 5 (fr. Eisstraße), das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Die Trauung hat seinerzeit in Altkirch durch Pastor Kroschel sen. stattgefunden. Leider konnte die Feier wegen Kränklichkeit der Frau nicht in der Kirche stattfinden. Einige Vorstandsmitglieder der Frauenhilfe der evangelischen Lazarusgemeinde kamen mit in die Wohnung des Jubelpaares, wo die Einsegung durch den Superintendenten Rhode unter Ueberreichung des Gedenkblatts des evangelischen Konsistoriums stattfand.

X **Zur letzten Ruhe.** Sonnabend, 12. Januar, fand in Schildberg auf dem evangelischen Friedhofe die Beisetzung der Frau Superintendent Wanda Harhausen, geb. Geburek, an der Seite ihres im Jahre 1920 dort zur Ruhe gebetteten Gatten statt. Voran ging eine Feier in der Kirche unter großer Beteiligung der Schildberger Gemeinde und vieler von auswärts Erschienener, wobei Superintendent Klawitter aus Kempen die Gedächtnisrede und Superintendent Rhode-Posen eine Ansprache an seine frühere Gemeinde hielt. — Da die Nummer des „Posener Tageblatts", in der die redaktionelle Nachricht über den Tod der Verblichenen, sowie die Todesanzeige der Angehörigen enthalten war, infolge Beschlagnahme nicht in die Hände der auswärtigen Bezieher gelangt ist, möge die heutige Nachricht sie von diesem Trauerfalle in Kenntnis setzen.

X **Vortrag.** In letzter Stunde sei noch einmal empfehlend auf den heutigen Gemeindeabend hingewiesen, in dem Fräulein Seesemann einen Vortrag über evangelisches Märtyrertum im baltischen Lande halten wird. Der Vortrag beginnt um 8 Uhr im Evangelischen Vereinshaus. Der Eintritt ist unentgeltlich, doch wird am Ausgang um eine Sammlung gebeten.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt zeigte wieder nur schwachen Besuch bei geringer Kauflust. Es kosteten: das Pfund Tafelbutter 3—3,60, Landbutter 2,40—2,80, das Liter Milch 40, Quark 60, die Mandel Eier 3,50—4,50. — Auf dem Obst- und Gemüsemarkt zahlte man: für Kartoffeln (3 Pfd.) 20, Spinat 50, Grünkohl 40, Zwiebeln 20—25, Kohlrabi 20, Rosenkohl 70, Rotkohl 20—30, Rote Rüben 15, Wruken 10—15, Walnüsse 1,30—1,50, Haselnüsse 2—2,60, Aepfel 40—70, Mohrrüben 15 bis 20, Wirsingkohl 40, Kürbis 15, Backbirnen 0,80—1,10, Backpflaumen 0,80—1,00, 1 Zitrone 15—30. — Auf dem Fleischmarkt kosteten: roher Speck 1,50, geräucherter Speck 1,70—1,80, Schweinefleisch 1,50—1,80, Rindfleisch 1,50—2,00, Kalbfleisch 1,40, Hammelfleisch 1,50—1,60. Ferner kostete eine Gans das Pfund 1,60—2,00, eine Pute 12—15 Zloty. — Auf dem Fischmarkt fehlte fast jede Zufuhr, so daß Preisnotierungen nicht vorgenommen werden konnten.

X **Aufklärung eines Raubüberfalls.** Die Täter, die der Fleischermeisterfrau Rakocy in Główno eine Handtasche mit 1300 Zloty raubten, sind zwar festgestellt, aber noch nicht ergriffen. Es sind dies: Władysław Czapara, Stanisław Frąckowiak, Franciszek Szrama, aus der Schifferstraße 15. Der eigentliche Dieb ist Czapara.

X **Ueberfallen** wurde in der ul. Graniczna (fr. Grenzstraße) ein Ignacy Sznajder von vier unbekannten Männern, die ihm schwere Wunden im Gesicht beibrachten.

X **Beschlagnahmt** wurden Nr. 16 des „Tag" wegen des Artikels „Polen will weiter liquidieren" und „Außenpolitische Rundschau", Nr. 13 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" wegen des Artikels „Polnischer Terror gegen Ukrainer".

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Andrzej Szydłowski, ul. Strzelecka 21 (fr. Schützenstr.), aus der Wohnung ein Pelz; einem Jan Kuczkowski, Wallischei 3/, ein Herrenfahrrad; aus der Bodenkammer eines Stanisław Ludwiczak, Górna Wilda 27 (fr. Kronprinzenstr.), Herren- und Damenwäsche; der H. Cegielski, Abteilung III, Górna Wilda (fr. Kronprinzenstr.), eine Kupferplatte; aus dem Studentenhaus, Wały Leszczyńskiego 6 (fr. Kaiser-Ring), der Firma Szafranek und Gbiorczyk, ul. Fredry (fr. Paulikirchstr.), Werkzeuge zur Montage von Zentralheizungen; aus der Fleischerwerkstatt von Mieczysław Waberski, Wallischei 24, 120 Pfd. Speck, ein frischer Schinken und 20 Pfund Fleischwaren; vom Korridor der 3. Mittelschule, ul. Różanna 1/3 (fr. Rosenstr.), dem Schüler Klupsz ein Mantel; einem Alfons Zieliński, Dąbrowskiego 88 (fr. Große Berlinerstr.), aus der Wohnung eine silberne Uhr; einem Stanisław Dolata, ul. Niegolewskich 12 (fr. Augustastr.), während eines Pfadfinderabends aus der Kleiderablage ein Mantel und Hut; einem Stanisław Dobroczyński aus der Bodenkammer verschiedene Bett- und Herrenwäsche; einem Stefan Pluskota, ul. Staszyca 20 (fr. Moltkestr.), ein schwarzer Herrenmantel und Wäsche im Gesamtwerte von 1500 zl.

X **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren nach erheblichem Schneefall acht Grad Kälte.

X **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Donnerstag, 17. d. Mts., 8,05 Uhr und 16,16 Uhr.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 0,06 Meter, gegen + 0,08 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken vom 12. bis 19. Januar.** Altstadt: St. Petri-Apotheke Półwiejska 1, Weiße Adler-Apotheke, Stary Rynek 41, St. Martin-Apotheke Ratajczaka 12; Jersitz: Mickiewicz-Apotheke ul. Mickiewicza 22; Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten Głogowska 98; Wilda: Kronen-Apotheke Górna Wilda 61.

X **Posener Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 17. Januar.** 12: Zeitzeichen. 12.15 bis 12.35: Vortrag. 12.35—14: Konzert für die Jugend. 14—14.15: Börsen. 14.15—14.30: Kommunikate. 17.30—17.55: Vortrag über die Missionsarbeit. 17.55—18.50: Nachmittagskonzert. 18.50—19.10: Französisch für Anfänger. 19.10 bis 19.35: Landwirtschaftlicher Vortrag. 19.35—20: Schallplattenkonzert. 20—20.30: Beiprogramm. 20.30—22: Chor- und Sologesänge. 22—22.15: Zeitzeichen. Kommunikate.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Czarnikau,** 15. Januar. Auf dem Wege zwischen Schneidemühlchen und Kamiennik im Kreise Czarnikau wurde der Gemeindeamtsdiener Eduard Graß von drei Männern überfallen, die ihm unter Bedrohung mit Revolvern 2581 Zloty in bar, das Fahrrad und eine Aktentasche raubten. Nach der Tat sind die Räuber im nahen Walde entkommen.

* **Inowrocław,** 15. Januar. Im Zusammenhang mit der Reorganisierung des Gerichtswesens ernannte der Justizminister die Richter Chwojka und Głowacki zu Richtern des Bezirksgerichts mit dem Sitz in Inowrocław. — In einem hiesigen Lokale sollte am Silvesterabend ein Maskenball stattfinden. Da der Eintritt frei war, hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden. Im Restaurant unterhielt der Komiker Darbicz das Publikum mit dem Vortrag von Witzen und Couplets. Plötzlich teilte er den Gästen mit, daß soeben aus Warschau 4 Komiker eingetroffen seien, die aber nur auftreten wollten, wenn jeder Gast 2 Zloty Eintrittsgeld entrichtet. Die Gäste zahlten je 2 Zloty, manche sogar mehr. Als Darbicz das Geld eingeheimst hatte, wurde es im Saale merkwürdig ruhig. Als den Gästen das Warten auf die geistigen Genüsse, die da kommen sollten, zu lange wurde und sie sich nach dem Verbleib der Komiker erkundigten, mußten sie erfahren, daß Darbicz verschwunden, und daß niemand aus Warschau angekommen sei. Nach dem betrügerischen Komiker fahndet die Polizei.

* **Jutroschin,** 8. Januar. Am Sonnabend beging der Kochkursus Jutroschin im Stenzelschen Saale sein Abschlußfest, zu dem sich die Angehörigen der Teilnehmerinnen sowie eine große Zahl Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft einfanden. Die zahlreiche Beteiligung aus der Umgegend, trotz Schneetreiben und Schneeverwehungen beweist am besten, wie beliebt die Veranstaltungen des Vereins nicht nur im geschäftlichen Teil, sondern auch im hauswirtschaftlichen und Vergnügungsteil sind. Allgemeine Bewunderung erregten die ausgestellten schönen, zum Teil künstlerischen Handarbeiten, ebenso die vorzüglichen Kuchen und Torten, die von der bewährten Führung der Kursusleiterin, Fräulein Redel, und dem Lerneifer der Schülerinnen ein gutes Zeugnis ablegten. Bei gemeinsamer Kaffeetafel waren Torten und Kuchen schnell ausverkauft, und der Saal füllte sich nun zum Beginn der Theatervorstellung. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Vereins begann das erste Stück: „Der hohe Gast", von Kochschülerinnen flott und humorvoll gespielt; ihm folgten vier Tanzlieder: „Und der Hans schleicht umher", „Das Heckenröslein", „Mutter Witsch" und „Es regnet". Dieselben fanden viel Beifall und mußten wiederholt werden. Zum Schluß wurde der Einakter „Das Amtsgeheimnis" gespielt, dessen lustige Szenen viel Heiterkeit auslösten. Reichlicher Beifall belohnte alle Teilnehmer. Der Geschäftsführer der Welage, Herr Netz, dankte allen, die der Veranstaltung mitgeholfen hatten, für ihre Mühe, und hoffte, zur Generalversammlung in Posen ebenfalls auf solch zahlreichen Besuch der Mitglieder zählen zu können. Nach den Wochen des Lehrens und Lernens und den Proben zum Theater war nun der Tanz für die Jugend die Erholung, auf die sie sich schon lange gefreut hatte; oft schien der Saal zu klein, um allen Tanzenden Raum zu gewähren. Immer wieder wurde der Schluß hinausgeschoben, bis endlich früh um 5 Uhr allgemeiner Aufbruch stattfand.

* **Kempen,** 14. Januar. Als sich Freitag nachmittag der prakt. Arzt Dr. Mohry von hier und Schwester Klara Hildebrandt, stationiert in Siemiąka, auf dem Wege zu einem Kranken im Schlitten begaben, kippte der Schlitten infolge der angewehten Schneehaufen auf der Strecke zwischen Wodzitzwo und Ignacowka 3 um. Die Insassen flogen heraus, wobei Schwester Klara sich eine schwere Kopfverletzung zuzog. Dr. Mohry legte ihr einen Notverband an. Da ihr Zustand ernster wurde, mußte sich die Schwester ins hiesige Krankenhaus begeben.

* **Mogilno,** 15. Januar. Beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhofe erlitt am Sonntag den Tod durch Ueberfahren der Bremser Jan Mrówczyński aus Gnesen.

* **Nakel,** 15. Januar. In der vorigen Woche begab sich die 26jährige Anna Berger aus Ostrowiec bei Samostrzel zu ihrem Bräutigam in Polichno bei Nakel, um mit ihm die baldige Hochzeitsfeier zu besprechen. Bereits um 5 Uhr frühmorgens verließ sie das Haus und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Etwaige Nachrichten über den Aufenthaltsort fehlen ebenfalls. Die Vermißte ist in Polichno nicht gesehen worden, so daß man einen Unglücksfall vermutet, der ihr eventuell beim Passieren der vielen tiefen Gräben oder gar der Netze, die alle vereist sind, zugestoßen sein könnte. — Vor einigen Tagen war ein Pferdeknecht des Gutes Potulice bei Nakel mit dem Ausfahren von Aetzkalk auf die Wiesen am Bromberger Kanal beschäftigt. Als er mit dem vollbeladenen Wagen eine Brücke über einen Graben bei Gorsin passierte, brach plötzlich die Holzbrücke ein, und das vordere Paar Pferde des Viergespanns stürzte in den Graben. Da das Eis unter der Last brach, ertranken die Pferde, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Der Schaden, der dem Besitzer dadurch erwachsen ist, beträgt annähernd 2000 Zloty.

* **Nakel,** 12. Januar. Die hiesige Zuckerfabrik hat gestern die diesjährige Kampagne beendet. Eine große Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen sind nun wieder ohne Verdienst. Dem vernehmen nach, soll, um der Not der Arbeitslosen zu steuern von nun an wieder die Suppenküche eröffnet werden.

* **Neutomischel,** 8. Januar. In der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde sind im Jahre 1928 61 Kinder (37 Knaben und 24 Mädchen) getauft und 29 Knaben und 37 Mädchen konfirmiert worden. 16 Brautpaare haben die Ehe geschlossen, und 3297 Personen haben das heilige Abendmahl begehrt, nämlich 1358 männliche und 1939 weibliche. Gestorben sind 58 Personen, und zwar 28 männliche und 30 weibliche, darunter eine Frau von 91 Jahren. — Auf dem Konkolewoer Jagdrevier wurde am Neujahrstage, nachm. gegen 5 Uhr, ein Reh geschossen. Das Rehfleisch nebst Gewehr wurde bei dem Eigentümer R. in Albertowsko vom Wachtmeister Klemczak aus Sontop beschlagnahmt. Im vorigen Jahre wurde auf derselben Stelle auch von einem Wilddieb nach dem Wachtmeister Rabecki aus Sontop geschossen, doch verfehlte der Schuß sein Ziel.

* **Pakosch,** 13. Januar. Ein Brand brach in der Nacht zum Mittwoch auf dem Grundstück des Herrn A. Mielke aus, durch den ein Schuppen, der dicht an das Wohnhaus grenzte, eingeäschert wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Feuer in der in dem Schuppen befindlichen Schuhmacherwerkstatt ausgebrochen. Nur den angestrengten Bemühungen der Bewohner der angrenzenden Häuser ist es zu verdanken, daß ein Umsichgreifen des Feuers verhütet werden konnte.

* **Powidz,** 9. Januar. In der Nacht zum Dienstag entstand auf dem Gehöft des Besitzers Brzemieszkiewicz Feuer, das die Scheune, Viehstall, eine Tischlerwerkstelle mit Handwerkszeug des Sylwester Chojnacki im Werte von 3000 Zloty, einäscherte. Die Ursache des Brandes und der Gesamtschaden ist noch nicht festgestellt.

* **Schroda,** 15. Januar. Ludwik Lebemayer aus Kopaszyce fiel in ein Loch, das zur Pflanzung von Bäumen vorbereitet war, Lebemayer verlor das Bewußtsein und erfror.

* **Strelno,** 15. Januar. Der „Kuj. Bote" berichtet: Am Sonnabend, 5. d. Mts., wurde auf der Station Lachmirowice, Kreis Strelno, festgestellt, daß aus plombierten und verschlossenen Waggons 15 Zentner Weizen, die sich in 10 Säcken befanden, verschwunden sind. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, wurde der Diebstahl von dem Einwohner von Lachmirowice, Józef Sobkowiak, und dem Einwohner von Łęg, Szczepan Mądrowski, verübt. Die weiteren Ermittlungen ergaben sodann noch, daß die Diebe den gestohlenen Weizen bereits an den Mühlenbesitzer in Krosno und dieser wieder nach Kruschwitz verkauft hat. Die Diebe wurden dem Inowroclawer Kreisgericht überwiesen. — Am Montag, 7. d. Mts., fand hier eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt, die vom bisherigen Vorsitzenden Dr. Truszczyński eröffnet wurde. Es wurden gewählt: zum Vorsitzenden Wyborski mit 10 Stimmen (Dr. Truszczyński erhielt 8 Stimmen), zum stellvertr. Vorsitzenden Grześkowiak, zum Schriftführer im 1. Wahlgange Radomski (der die Wahl ablehnte) und im 4. Wahlgange mit 10 Stimmen Kaźmierczak und zu dessen Stellvertreter mit 12 Stimmen Jezierski. Der Antrag der Lehrer der Mittel- und Volksschulen betr. die Gewährung einer Weihnachtsgratifikation, wurde abgelehnt. Beschlossen wurde die Aufnahme einer Anleihe zur Bezahlung der Autos für die Freiwillige Feuerwehr und als letzter Punkt den Antrag des Magistrats betr. die Stellung von Fuhrwerken für die Gemeindeverwaltung.

* **Wollstein,** 15. Januar. Infolge Grippeerkrankungen von fast 75 Prozent der Schüler ist das hiesige staatliche Lehrerseminar auf 14 Tage geschlossen worden.

* **Wongrowitz,** 15. Januar. Beim Eisfahren in Smogulec fiel der Fornal Stanisław Biskup so unglücklich vom Wagen, daß er die Wirbelsäule brach und eine Stunde darauf starb.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Der neue Hut** ist für den Mann, was der neue Titel für eine Zeitschrift ist. Doppelt so wagemutig und lebensfroh guckt in die Welt, wer sich geschmückt mit der neuen Kopfbedeckung unter die Leute begibt — noch lustiger und fröhlicher wie sonst, wollen und werden die Meggendorfer-Blätter sein, die sich im Januar 1929 den Titel „Fliegende Blätter" auf den Kopf gesetzt haben — und mit beiden Titeln die Tradition des guten humorvollen Familienwitzblattes verkörpern. Wer witzig war und ist — in beiden Blättern —, wer lustig war und blieb als Künstler des einen oder des andern Blatts, kann und wird sein Können nun der Vereinigung zur Verfügung stellen, und damit wird jedes Heft in Text und Bild eine Auslese fröhlichster Beiträge darstellen. Verse und Anekdoten, Gedichte und Humoresken, Satiren und Glossen werden — wie immer — durch künstlerische Bilder und Zeichnungen ergänzt, erläutert und unterstrichen. Rätsel und Preisaufgaben werden die Leser zum Mitdenken und Mitarbeiten anregen, doch Politik oder Pikanterie werden — wie immer — nicht in den Kreis unserer Betrachtungen aufgenommen sein. Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Möhlstraße 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Vom polnischen Getreide-Außenhandel.

Der Aussenhandel mit Getreide und Mehl stellte sich in den ersten vier Monaten des laufenden Erntejahres (August bis einschl. November) gegenüber den Vergleichszeiten des Vorjahres, wie folgt:

	1928 to	1928 1000 zł	1927 to	1927 1000 zł
Einfuhr:				
Weizen	38 252	18 371	33 335	16 476
Roggen	16 698	7 475	12 551	5 518
Gerste	1 275	512	790	317
Hafer	9 403	3 645	4 497	1 660
Weizenmehl	467	309	2 637	2 090
Roggenmehl	—	—	592	395
Ausfuhr				
Weizen	753	388	3 918	2 062
Roggen	2 127	820	3 585	1 680
Gerste	57 719	23 381	21 907	9 194
Hafer	935	398	2 564	6 298
Weizenmehl	59	41	355	288
Roggenmehl	1 127	489	—	—

Der Monat November hat im Zusammenhang mit grösseren Zufuhren aus der heimischen Ernte eine weitere Verringerung der Brotgetreide-Einfuhr gebracht. Es kamen nur 4126 to Weizen und 1733 to Roggen herein, während deren Import sich im Oktober noch auf 8862 to, im September auf 18 470 to und im August, dem ersten Monat des neuen Erntejahres, sogar auf 21 759 to belief. Im Monat Dezember, für den amtliche Zahlen noch nicht vorliegen, dürfte die Einfuhr auf Grund des Weihnachtsbedarfs aber zweifellos wieder grösser gewesen sein. Mit Wirkung vom 16. Dezember ist ja auch, wie bekannt, das offizielle Weizenimportverbot gefallen. Allerdings kommt der gleichzeitig in Kraft getretene Einfuhrzoll von 11 zł je dz einem solchen nahezu gleich. Ueber den hohen Importzoll führen namentlich die Mühlen Klage, da durch ihn der Mehlpreis von 73 auf 90 zł, also um rund 25 Prozent gestiegen ist. Die Regierung hat zwar die zollfreie Einfuhr von 2600 Waggons ungarischen Weizens genehmigt, es ist aber ungewiss, ob diese Menge zur Schaffung von Getreidereserven benutzt werden wird (in einzelnen Teilen Polens reichen die Weizenvorräte höchstens bis zum zeitigen Frühjahr) oder ob die Mühlenindustrie davon Nutzen ziehen kann. Galizische Mühlen haben in der Voraussetzung, dass das letztere zutrifft, bereits grössere Abschlüsse in ungarischem Weizen vorgenommen, der billiger ist als inländischer. Sollte den Mühlen Eindeckung mit zollfreiem Weizen nicht möglich sein, ist, wie Fachkreise bereits erklärten, eine Verteuerung von Mehl und Brot unausbleiblich.

Was die Brotgetreide-Preise anlangt, sind im November die Weizennotierungen an der Warschauer Börse von 5.33 auf 5.25 Dollar je dz zurückgegangen, dagegen an der Posener Börse von 4.75 auf 4.88 Dollar gestiegen. Aehnliche Bewegung zeigten die Roggenpreise, die Anfang November in Warschau 4.13, Ende November 4.03 Dollar notierten, während die Posener im gleichen Zeitraum von 3.80 auf 3.85 Dollar je dz anzogen. Im allgemeinen sind die Preise, nachdem sie im Oktober eine Steigerung erfahren hatten, im November allmählich wieder gesunken. Vergleichsweise sei erwähnt, dass im August Weizen in Warschau 6.24—5.56 Dollar notierte, in Posen 5.62—4.90 Dollar, Roggen in Warschau 4.81—4.28 Dollar, in Posen 4.37—3.94.

In der Ausfuhr, die hinsichtlich Brotgetreide gänzlich bedeutungslos ist, fällt Gerste auf, deren Export im Vergleich zum Vorjahr sich nicht nur beinahe verdreifachte, sondern auch den Stand des Jahres 1926 überschritt. Der Ausfuhrumfang vom Jahre 1925 ist allerdings nicht erreicht worden. Jedenfalls hat aber der im November stark erhöhte Gerstenexport (i. W. v. 10.4 Mill. zł) dazu beigetragen, dass die Bilanz des gesamten Getreide-Aussenhandels einschl. Mehl mit nur noch 4 795 000 zł passiv ist gegenüber 6 934 000 zł in der Vergleichszeit 1927. — Die verminderte Haferausfuhr hängt mit dem bereits im Oktober zur Schonung der inländischen Futtermittelbestände erlassenen Exportzoll zusammen.

An Polens Getreide-Import bzw. -Export sind in erster Linie Deutschland, Ungarn und die Nordamerikanische Union beteiligt. Deutschland führte in den Monaten August bis einschl. November 1928 nach Polen ein:

13 309.6 to Weizen i. W. v. 6 584 000 zł,
8 195.1 to Roggen i. W. v. 3 556 000 zł,
54.1 to Gerste i. W. v. 25 200 zł,
8 296.7 to Hafer i. W. v. 3 191 000 zł,
10.5 to Weizenmehl i. W. v. 6 200 zł

und empfing aus Polen:

683.7 to Weizen i. W. v. 350 000 zł,
1 969.0 to Roggen i. W. v. 758 000 zł,
13 860.9 to Gerste i. W. v. 5 552 000 zł,
863.8 to Hafer i. W. v. 367 000 zł,
1 126.5 to Roggenmehl i. W. v. 489 000 zł,
15.2 to Weizenmehl i. W. v. 9 200 zł.

Die deutschen Lieferungen nach Polen übersteigen somit die Bezüge von dort um 5 837 000 zł. Aus Ungarn kamen in der Berichtszeit 12 700.5 to Weizen i. W. v. 5 931 000 zł (im November allein nur 700.7 to i. W. v. 350 000 zł) und 3 531.6 to Roggen i. W. v. 1 587 000 zł (15 to i. W. v. 6000 zł); aus der Nordamerikanischen Union 4 008.8 to Weizen i. W. v. 1 907 000 zł und 2 967.4 to Roggen i. W. v. 1 433 000 zł. — Weitaus an der Spitze von Polens Gerste-Abnehmern steht Belgien mit 26 161.5 to i. W. v. 10 484 000 zł (im November allein 14 026.8 to i. W. v. 5 852 000 zł). Es folgt Deutschland mit der oben angegebenen Menge. Erst in grösserem Abstande kommen dann Lettland mit 5236.8 to i. W. v. 2 194 000 zł, die Niederlande mit 4 921.7 to i. W. v. 2 054 000 zł, schliesslich mit kleineren Mengen Norwegen, Dänemark, England, die Schweiz und die Tschechoslowakei.

Märkte.

Getreide. Posen, 16. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	42.00—43.00
Roggen	—
Weizenmehl (65%) m. Sack	59.50—63.50
Roggenmehl (70%) m. Sack	47.50
Hafer	30.25—31.25
Braugerste	34.00—36.00
Mahlgerste	32.00—33.00
Weizenkleie	25.25—26.25
Roggenkleie	25.50—26.50
Sommerwicke	39.00—41.00
Peluschken	37.00—39.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	65.00—70.00
Folgererbsen	59.00—64.00
Rübsamen	43.00—44.00
Soyaschrot	49.00—51.00
Kartoffelflocken	30.25
Leinsamen	52.00—53.00
Sonnenblumenkuchen	49.00—51.00
Roggenstroh, lose	5.75—6.25
Roggenstroh, gepreßt	7.00—7.50
Heu, lose	14.00—15.50
über Notiz	15.50—17.00
Heu, gepreßt, über Notiz	17.00—19.00

Gesamttendenz: ruhig. Braugerste in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Das statistische Büro der Warschauer Getreidebörse hat für 4 Hauptgetreidesorten für die Zeit vom 7. 1. bis 13. 1 1929 folgende Durchschnittspreise für 100 kg in zł errechnet:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inland:				
Warschau	46.00	34.50	34.75	33.50
Lemberg	48.25	35.50	37.50	31.50
Krakau	46.40	35.31	37.50	36.00
Posen	42.25	33.30	35.00	31.00
Ausland:				
Prag	47.97	44.10	46.28	44.32
Brünn	46.54	43.78	45.30	41.92
Hamburg	44.84	42.96	38.37	35.00
Berlin	43.52	43.07	48.06	42.18
Wien	43.75	41.95	50.00	40.40
Liverpool	44.89	—	—	38.11
New York	42.80	40.94	—	35.60
Chikago	38.98	35.78	—	30.61
Buenos Aires	35.53	—	—	28.08

Posen, 14. Januar. Informationspreise für Sämereien der Samenhandlung Telesfor Otmianowski in Posen für Dominialwaren mittlerer Durchschnittsqualität für 100 kg franko Verladestation in zł: Rotklee 190—245, Weissklee 180—280, Schwedenklee 330—400, Gelbklee enthülst 170—220, Gelbklee in Hülsen 90—100, Wundklee 190—220, engl. Raygras, inländisch 90—115, Thimotee 50—60, Seradella neuer Ernte 45—49, Sommerwicken 39—41, Peluschken 37 bis 39, Winterwicke 75—80, Viktoriaerbsen 65—70, grüne Folgererbsen 56—62, kleine Felderbsen 45—48, Senf 70—75, Sommerrübsen 75—85, Winterraps 75 bis 80, Buchweizen 39—41, Hanf 100—110, Leinsamen 80 bis 86, Hirse 42—48, Blaumohn 95—105, Weissmohn 135—150, blaue Lupinen 23.50—24, gelbe Lupinen 26 bis 27.

Warschau, 15. Januar. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 34.50—35, Weizen 45.50—46, Braugerste 34.50—35, Grützgerste 32—32.50, Einheitshafer 33.50—34, Roggenkleie 25—25.25, Weizenkleie 26.50—27, bessere Sorten 27.50—28, Weizenmehl 65proz. 72—73, Roggenmehl 70proz. 49—50, Leinkuchen 49—50, Rapskuchen 39—40, Raps 87—89. Umsatz klein, Stimmung ruhig.

Lemberg, 15. Januar. An der heutigen Getreidebörse wurde Weizen bei höheren Preisen lebhafter gehandelt. Für Hafer wurden bisherige Preise gezahlt, während Roggen im Preise ermässigt ist. Tendenz behauptet, für Weizen steigend, Stimmung ruhig. Börsenpreise: Domänenweizen 45.75—46.75, kleinpoln. Hafer 29.25—30.25. Marktpreise: kleinpoln. Roggen 33—33.75, Domänenweizen loko Waggon Lemberg 48.25—49.25.

Lublin, 15. Januar. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 33.50, Weizen 44, Gerste 31 bis 32, Hafer 31. Tendenz behauptet.

Wilna, 15. Januar. Notierungen für 100 kg im Waggonhandel franko Wilna: Roggen 37—37.50, Sammelhafer 31—32, Braugerste 35—37, Grützgerste 33—34, Weizenkleie 29, Roggenkleie 27, Leinkuchen 50—51. Tendenz ruhig.

Berlin, 15. Januar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 207—209, März 225, Mai 235.25, Juli 239.75. Tendenz: stetig. **Roggen:** märk. 205—207, März 224.50, Mai 235.25. Tendenz: stetig. **Gerste:** Braugerste 218 bis 236, Futter- und Industriegerste 192—200. **Hafer:** märk. 199—205. **Mais:** 231—232. **Weizenmehl:** 25.50 bis 28.50. **Roggenmehl:** 26.25—28.25. **Weizenkleie:** 14.70—14.80. **Weizenkleiemelasse:** 15. **Roggenkleie:** 14.40—14.50. **Viktoriaerbsen:** 40—46. **Kleine Speiseerbsen:** 31—35. **Futtererbsen:** 21—23. **Peluschken:** 22—24. **Ackerbohnen:** 21—23. **Wicken:** 26—28. **Lupinen, blau:** 15.80—16.50. **Lupinen, gelb:** 18—18.50. **Seradella, neue:** 41—46. **Rapskuchen:** 19.90—20.30. **Leinkuchen:** 25—25.20. **Trockenschnitzel:** 13.20—13.60. **Soyaschrot:** 22.20—22.40. **Kartoffelflocken:** 18.50 bis 19.20.

Produktenbericht. Berlin, 16. Januar. Obwohl die Schlussmeldungen von den überseeischen Terminmärkten etwas schwächer lauteten und die Cifofferten für Auslandsbrotgetreide etwas ermässigt waren, eröffnete die hiesige Produktenbörse in gut behaupteter Haltung. Für Auslandsbrotgetreide zeigte sich auch auf ermässigtem Preisniveau nur geringe Kauflust, deutscher Weizen und Roggen, die nach wie vor nicht reichlich angeboten werden, wurden von Mühlen und Exporteuren zu etwa gestrigen Preisen aufgenommen, auch zu Reportagezwecken fand ein Teil des herauskommenden Materials Unterkunft. Am Lieferungsmarkt zeigte nur Märzweizen, der eine halbe Mark höher einsetze, eine Veränderung, die späteren Sichten behaupteten den gestrigen Schlusstand. Roggen lag in allen Sichten etwas fester, Juliroggen wurde 1 Mark höher notiert. Für Mehl besteht zwar weiter Nachfrage, jedoch werden die gegenwärtigen Mühlenforderungen nur schwer bewilligt. Hafer liegt stetig, die Provinz hält auf Preise, nur für bahnstehende Ware zeigt sie sich vereinzelt etwas entgegenkommender. Gersten in wenig veränderter Marktlage.

Vieh und Fleisch. Posen, 15. Januar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 625 Rinder (darunter 71 Ochsen, 190 Bullen, 364 Kühe und Färsen), 2427 Schweine, 580 Kälber und 288 Schafe, zusammen 3920 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 156—164, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 134—140, mässig genährte junge und gut genährte ältere 116 bis 124. — Bullen: vollfleischige jüngere 134—136, mässig genährte junge und gut genährte ältere 116—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 156—162, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 138—144, mässig genährte Kühe und Färsen 120—126, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 160—170, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 144 bis 150, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 132—140, minderwertige Säuger 124—130.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 140—144, ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 126—130, mässig genährte Hammel und Schafe 106.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 200—204, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 194—196, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 188—192, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 176—182, Sauen und späte Kastrate 150 bis 190.

Marktverlauf: Ruhig; Rinder nicht ausverkauft.

Berlin, 15. Januar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1700 Rinder (darunter 362 Ochsen, 446 Bullen, 892 Kühe und Färsen), 2600 Kälber, 3200 Schafe und 10 867 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) —, b) 53—55, c) 47—50, d) 38—43. — Bullen: a) 50—53, b) 46—50, c) 45 bis 47, d) 40—43. — Kühe: a) 40—42, b) 28—36, c) 20—26, d) 18—19. — Färsen: a) —, b) 47—50, c) 38—45. — Fresser: 35—45.

Kälber: a) —, b) 77—87, c) 58—75, d) 45—55.

Schafe: a) (Stallmast) 62—65, b) 55—60, c) 46—50, d) 35—40.

Schweine: a) 77—78, b) 76—78, c) 76—77, d) 73—75, e) 68—72, f) —, g) 67—71.

Marktverlauf: Bei Rindern langsam, bei Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen anfangs glatt, Schluss ruhig.

Myslowitz, 15. Januar. In der Zeit vom 7. 1. bis 11. 1. betrug der Gesamtauftrieb 2273 Tiere. Gezahlt wurde für 1 kg Lebendgewicht: Bullen 1.15 bis 1.50, Kühe 1.20—1.58, Färsen 1.20—1.58. Schweine 2.30—2.45, 2. Sorte 2.15—2.29, 3. Sorte 2—2.14, 4. Sorte 1.80—1.99. Marktverlauf belebt. Tendenz fallend.

Wilna, 15. Januar. Notierungen für 1 kg im Kleinhandel: Rindfleisch 2.20, Hammelfleisch 2.30, Kalbfleisch 2.20, Schweinefleisch 2.50—3, frischer Speck 3.50—4, gesalzener Inlandsspeck 3.50—4.20, Schweineschmalz 3.50—4.80, Schmer 3.50—4.20.

Eier. Kattowitz, 15. Januar. Am hiesigen Eiermarkt ist die Tendenz sehr fest, obwohl sehr reichliches Angebot vorhanden ist. Hier und da tauchen auch schon Eier der neuen Produktion auf. Die feste Tendenz wird hauptsächlich durch den Frost gehalten. Originaleier beste Sorte 370 zł für 1 Kiste.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Borysław, 15. Januar. In der Erdwachsgrube „Borysław" wurden im November v. Js. 55 200 kg Erdwachs gewonnen. Die Vorräte betrugen am Ende November in den Gruben Borysław und Ozokieryt 48 618 kg. Ausgeführt wurden nach Deutschland 28 375, nach Frankreich 30 000 und nach Italien 10 000 kg. Ende November waren in beiden Gesellschaften 326 Arbeiter beschäftigt. Die Gesamtzahl des im November 1928 hergestellten Gasolins betrug rund 260 Zisternen und 2 Zisternen weniger als im Vormonat. Rund 19 557 000 Kubikmeter Gas wurden im November zu Gasolin verarbeitet, ausgeführt wurden mehr als 35 120 kg, und zwar hauptsächlich nach der Tschechoslowakei und nach Oesterreich.

Häute und Felle. Warschau, 15. Januar. Am hiesigen Fellmarkt wurden für 1 kg in Złoty gezahlt: schwere Rindsfelle 2.80, leichte 2.60, Kalbfelle 4.10, leichtere aus der Provinz 2.30, Posener Rosshäute 2.20 oder mehr als 42 zł je Stück, während in Galizien nur rund 32 zł je Stück gezahlt werden.

Wilna, 15. Januar. Grosshandelspreise der Gerberei Derma: leichtes Rohmaterial und schweres 237.50 zł für 100 kg nur gegen Barzahlung, leichtes und mittleres Sohlenleder 1.10 je kg, Kruppleder 1. Sorte 1.31, 2. Sorte 1.28, 3. Sorte 1.25 Dollar. Gezahlt werden 50 Prozent in bar und 50 Prozent mit 2-Monatswechseln. Tendenz behauptet.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 15. Jan. Die Firma Grün u. Söhne, Nalewki 11, notiert für 1 kg in Złoty folgende Grundpreise: Kupferblech 4.40, Messingblech 3.71, Aluminiumblech 6.75, Messingstäbe 3.60, Kupferstäbe 4.70. Richtpreise Bankazinn oder Straits 11.75, Antimon 2.35, Hüttenblei 1.15.

Polnische Korberzeugnisse im Auslande. Der Export polnischer Korbwaren hat sich im Laufe der Zeit ziemlich günstig entwickelt. Hauptabnehmer für Korbweidenerzeugnisse sind insbesondere die Vereinigten Staaten und Kanada. Daneben lässt sich, wie die Graudenzer Industrie- und Handelskammer berichtet, eine ständige Nachfrage nach rohen und entrindeten Weiden beobachten. Die Ausfuhr dieser Artikel ist nicht stabil. Das Angebot für entrindete Weiden hat sich in letzter Zeit erheblich vermindert.

Das diesjährige Ergebnis der Kartoffel- und Rübenernte im Posenschen. Nach Berechnungen der Landwirtschaftskammer Posen wurden in diesem Jahre 151 dz Kartoffeln je ha gegen 171 dz im Vorjahre und 224 dz Rüben gegen 243 dz je ha im Vorjahr geerntet.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	16. 1.	15. 1.
5% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	65.50G	65.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	95.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (10 zł)	50.00B	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp.	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	102.00G	103.00B

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	16. 1.	15. 1.		16. 1.	15. 1.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	55.00G	55.00B
Bk.Zw.Sp.Zar.	83.00G	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	+	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	+	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	41.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	34.50+	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	+	Zar	—	—
Hartwig C.	+	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	60.00G	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	15. 1.	14. 1.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	104.00	102.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.00	60.00

Industrieaktien.

	15. 1.	14. 1.		15. 1.	14. 1.
Bank Polski	191.00	183.50	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	158.00	—	Polska Nafta	—	
Bk. Handl. i. W.	—	120.00	Nobel-Stand.	24.00	24.00
Bk. Zachodni	—	52.00	Cegielski	43.50	43.50
Bk.Zw. Sp.Z.	83.00	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	38.25	38.00
Puls	—	—	Modrzejów	33.00	33.00
Spies	—	240.00	Norblin	—	—
Sirem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	96.00	94.50
Elektr. Dabr.	—	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	39.00	38.25	Rudzki	—	—
Brown Bover	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Św. 2. Em.	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorow	—	—	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	+	—
Częstocice	—	48.00	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley o. Coup	55.00	55.00	Spirytus	—	—
Łazy	-	7.25	Żegluga	—	—
Wysoka	—	+	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirkow	—	—
Węgiel	99.50	99.00	Lombard	—	—

Tendenz: fester.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. Jan., 13,30 Uhr. Nach der freundlichen Tendenz der gestrigen Abendbörse machte sich schon im heutigen Vormittagsverkehr ein Stimmungsumschwung bemerkbar. Diesen hörte man auf schwachen New York und Tagesgeld (bis zu 9 Prozent zurück), da die Gefahr einer Diskonterhöhung in Amerika wieder wachse. Es lagen aber auch noch andere Momente vor, die ebenfalls zur Zurückhaltung mahnten. Das weitere Anwachsen der Arbeitslosenziffern, der anhaltende Ordermangel bei den Banken, vor allem aber der Preiskampf in der Kunstseideindustrie wurden als Begründung herangezogen. Verstärkt wird die Baissebewegung noch durch die geringe Widerstandsfähigkeit der Börse, so dass schon relativ kleines Angebot grössere Kursrückgänge zur Folge hatten. Schon seit einiger Zeit ist die Grosspekulation überhaupt an Berlin recht undifferent und hat ihr Betätigungsfeld nach Paris verlegt. Angeblich für belgische Rechnung bestand in den führenden Kunstseidewerten stärkeres Angebot, das auch die übrigen Märkte verflaute. Während Bemberg und Glanzstoff Verluste von 12 bzw. 17 Prozent aufwiesen, betrugen die Rückgänge an den übrigen Märkten bis zu 3 Prozent und bei den schwereren Werten bis zu 7 Prozent. Recht widerstandsfähig lag der Montanmarkt. Man wollte wissen, dass Tauschoperationen gegen Elektrowerte vorgenommen worden sind, wobei sich besonders die Schweiz betätigt hatte und denen sich die Tagesspekulation anschloss.

Der Verlauf zeigte kein einheitliches Bild. Anfangs besonders stark gedrückte Papiere konnten sich bis zu 2 Prozent erholen, da die Baissespekulation hier und da Deckungen vornahm, lebhafteres Geschäft hatte aber nur der Farben- und Montanmarkt. In Kunstseideaktien wurde anscheinend wieder interveniert; die Kurse waren hier grösseren Schwankungen ausgesetzt, konnten aber einen Teil ihres Anfangsverlustes wieder einholen. Eine gewisse Beruhigung brachte unsere Meldung, dass die Kunstseidenkonvention weiterhin bestehe und von einer Differenz zwischen der I. G. Farbenindustrie und der Vereinigten Glanzstoffabriken bezüglich ihrer Einstellung zur Konvention nicht die Rede sein könne. Anleihen behauptet, Ausländer ruhig, alte Prioritäten zum Teil etwas befestigt, Bosnier und Mexikaner eher schwächer. Pfandbriefmarkt überwiegend nachgebend, aber ohne Geschäft. Devisen bei leicht erhöhten Kursen etwas gefragt. Geld war heute im Zusammenhang mit den Steuerterminen steifer, die Sätze blieben aber noch unverändert.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	16. 1.	15. 1.		16. 1.	15. 1.
Dt. R.-Bahn	91.25	91.37	Goldschmidt	94.00	95.00
A.G.f.Verkehr	170.25	—	Hbg. Elk.-Wk.	152.00	152.50
Hamb. Amer.	135.62	—	Harpen. Bgw.	—	133.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	122.75	121.50
Hansa	169.00	169.25	Holzmann	—	135.50
Nordd. Lloyd	131.12	131.50	Ilse Bgbau.	—	222.00
A.Dt.Kr.Anst.	140.75	141.12	Kali. Asch.	—	286.50
Barmer Bank	143.25	144.00	Klöcknerw.	—	106.75
Berl.Hls.-Ges.	233.00	237.50	Köln-Neuess.	—	121.00
Com.u.Pr.-Bk.	194.50	195.50	Löwe, Ludw.	231.00	—
Darmst. Bank	286.00	287.50	Mannesmann	130.00	130.00
Deutsch.Bank	171.50	172.00	Mansf. Bergb.	114.50	114.75
Disc.-Ges.	165.75	166.00	Metallwaren	134.12	135.12
Dresdner Bk.	171.00	172.00	Nat. Auto-Fb.	47.75	—
Mtdtsch.K.Bk.	210.00	212.00	Oschl. Eis. Bd.	110.50	111.25
Schulth. Patz.	303.50	308.50	Oschl. Koksw.	111.12	112.12
A. E. G.	178.25	180.25	Orenst. u. Kop.	100.00	100.00
Bergmann	230.00	234.50	Ostwerke	262.00	267.50
Berl. Msch.-F.	—	—	Phönix Bgbau	93.00	93.00
Buderus	86.50	—	Rh. Braunkoh.	281.12	—
Cop. Hisp. Am.	484.50	—	Rh. Elek.-W.	169.00	171.50
Charl. Wasser	131.75	133.12	Rh. Stahlwk.	134.50	135.50
Conti Caoutch.	142.75	142.25	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	60.00	62.25	Rütgerswerke	101.50	102.00
Dessauer Gas	223.25	226.62	Salzdetfurth	521.00	522.25
Dt. Erdöl-Ges.	136.00	136.12	Schl. Elek.-W.	223.00	—
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	—	247.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	404.00	410.00
El. Lief.-Ges.	173.62	175.00	Tietz, Leonh.	288.00	288.00
El. Licht u. Kr.	233.00	241.00	Transradio	156.62	158.25
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	487.00	500.00
I. G. Farben	256.50	259.00	Ver. Stahlw.	96.87	96.50
Felten u. Guill.	142.50	143.00	Westeregeln	291.00	290.00
Gelsenk. Bgw.	127.62	128.25	Zellst. Waldh.	282.00	284.00
Ges. f. el. Unt.	258.00	260.50	Otavi	67.62	68.50

	16. 1.	15. 1.
Ablös.-Schuld 1-60 000	54.00	54.12
60-90 000	54.00	54.12
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.87	15.10

Industrieaktien.

	16. 1.	15. 1.		16. 1.	15. 1.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	68.25	68.50
Adlerwerke	60.75	61.25	Lorenz	165.50	167.00
Aschaffenbrg.	204.00	205.00	Motor. Deutz	—	68.00
Bemberg	428.00	438.00	Nordd. Wollk.	181.75	183.25
Berger, Tiefb.	393.50	403.25	Pöge, Eltr.-W.	56.50	57.25
Dt. Kabelwk.	—	66.00	Riedel	—	—
Dt Wollw.	42.00	44.00	Sachsenwerke	126.00	128.00
Dt. Eisenhd.	79.50	81.00	Sarotti	208.50	209.25
Feldmühle	232.25	236.00	Schl.Bgb.u.Zk	136.50	135.00
Hohenlohe	72.00	73.50	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	332.50
Körting, Gebr.	73.50	—	Stollb. Zink.	—	170.25
Lahmeyer	177.00	—			

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	16. 1. Geld	16. 1. Brief	15. 1. Geld	15. 1. Brief
Buenos Aires	1.770	1.774	1.770	1.774
Canada	4.192	4.200	4.192	4.200
Japan	1.906	1.910	1.905	1.909
Konstantinopel	2.044	2.048	—	—
London	20.383	20.423	20.382	20.423
New York	4.2035	4.2115	4.2035	4.2115
Rio de Janeiro	0.500	0.502	0.500	0.502
Uruguay	4.296	4.304	4.296	4.304
Amsterdam	168.52	168.86	168.51	168.85
Athen	5.435	5.445	—	—
Brüssel	58.395	58.515	58.41	58.53
Danzig	81.48	81.64	—	—
Helsingfors	10.57	10.59	10.57	10.59
Italien	21.995	22.035	21.995	22.035
Jugoslawien	7.378	7.392	7.378	7.392
Kopenhagen	112.12	112.34	112.14	112.36
Lissabon	18.53	18.57	18.78	18.82
Oslo	112.03	112.25	112.04	112.26
Paris	16.42	16.46	16.415	16.455
Prag	12.433	12.458	12.435	12.455
Schweiz	80.84	81.00	80.825	80.985
Sofia	3.037	3.043	3.034	3.040
Spanien	68.62	68.76	68.60	68.74
Stockholm	112.38	112.60	112.39	112.61
Budapest	73.29	73.43	—	—
Wien	59.065	59.185	59.06	59.18
Kairo	20.905	20.945	—	—
Revkjawik (100 Kronen.)	92.19	92.37	92.19	92.37

Der Złoty am 15. Januar 1929. Zürich 58.20, New York 11.25, Bukarest 1845, Budapest (Noten) 64.10 bis 64.40, Prag 368.25, Mailand 214.50, Wien 79.62—79.90.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 16. Januar für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Franken 170.78 zł, 100 französische Franken 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.22 zł, 100 Danziger Gulden 172.38 zł.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 16. Januar.

Zimmerpflanzen im Winter.

(Nachdruck untersagt.)

Zimmerpflanzen gut durch den Winter zu bringen, will vielen nicht recht gelingen. Häufig wird über ein zu starkes Aufkommen des Ungeziefers geklagt, das die Pflanzen unansehnlich macht, und oft ist auch die Klage zu hören, daß die Pflanzen im Zimmer während der kalten Jahreszeit überhaupt nicht gedeihen wollen. Eine Hauptursache des schlechten Gedeihens der Zimmerpflanzen im Winter liegt darin, daß die Luft in den Stuben zu trocken ist. Bei zu trockener Luft werden sich eben nur wenige Pflanzen weiter entwickeln können. Will man nicht einen Wasserbehälter in die Nähe stellen, dessen Inhalt nach und nach verdunstet, so sollte man sich die Mühe machen, die Pflanzen bei trockener Luft täglich zweimal mit einer feinen Spritze zu überduschen. Auch behagt den Pflanzen oft die Zimmertemperatur nicht. In Räumen, in denen die Temperatur zeitweise unter Null sinkt, werden Pflanzen, wie sie gewöhnlich im Zimmer gehalten werden, nicht gedeihen können, ebenso nicht in Räumen, in denen die Temperatur zeitweise über 16 Grad steigt. Zimmerpflanzen müssen auch so weit wie möglich vom Ofen weggestellt werden; der beste Platz ist der, auf den die meiste Sonne fällt, denn auch die Wintersonne ist für die Pflanzen eine Wohltat. Stehen Pflanzen unmittelbar am Fenster oder zwischen den Doppelfenstern, so wird es bei Frost auch vorkommen, daß einmal Blätter an die Scheiben frieren. In solchen Fällen tut man am besten, die Blätter mit kaltem Wasser zu überduschen. Dadurch verliert sich die Kälte am leichtesten. Auf keinen Fall darf man solche Pflanzen gleich an eine warme Stelle bringen. Hat man ganz zarte Pflanzen in einem Topf, so können solche Pflanzen gegen Kälte geschützt werden, wenn man sie in einen zweiten, größeren Topf stellt und den leeren Raum zwischen den beiden Töpfen mit Moos auspolstert. Weiter ist auch dringend notwendig, auf die Reinhaltung der Zimmerpflanzen zu sehen, weil verschmutzte Pflanzen und solche, an denen alte abgestorbene Teile nicht entfernt werden, am ersten von Krankheiten und Parasiten befallen werden.

A. M.

Der einstweilige Vorstand der pommerellischen Handwerkskammer.

Infolge der Ausschreibung der Neuwahlen für die Pommerellische Handwerkskammer ist gemäß Artikel 194 des Gewerbegesetzes der bisherige Vorstand der Kammer aufgelöst worden. Zu Mitgliedern des vorläufigen Vorstandes hat der Minister für Industrie und Handel die Herren Grobelny, Rost, Szczmański, Józefowicz, Laskowski und Cybula ernannt. Die Mitglieder dieses neuen, einstweiligen Vorstandes haben zum Kammervorsitzenden den bisherigen Vorsitzenden, Direktor Grobelny, gewählt.

✕ **Die Pferderäude** ist amtlich festgestellt worden beim Besitzer Ludwik Tlokowicz, ulica Bóżnicza (fr. Synagogenstraße), bei der berittenen Polizeiabteilung, Plac Dzialowy 11 (früher Kanonenplatz), und bei Czesław Tomkiewicz, Droga Dębińska 24 (fr. Eichwaldstraße).

✕ **Zusammengestoßen** sind an der Ecke der Glogauer- und Bukerstraße der Kraftwagen L. D. 81 237 mit dem Kraftwagen P. Z. 43 266. Beide Wagen wurden beschädigt; verletzt wurde niemand.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Gdingen**, 13. Januar. Badeleben im Januar betreiben zwei hiesige Damen, Frau v. Duszyńska und Frl. Edith Riedel, die jeden Tag trotz der grimmigen Kälte und des eiskalten Wassers ein Bad im Meere nehmen. Die Damen frieren dabei angeblich weniger als die Zuschauer.

* **Konitz**, 15. Januar. Das „Konitzer Tagebl." schreibt: Ein „Mädchenhändler" gefaßt! Eine tragikomische Komödie spielte sich dieser Tage in unserer Stadt ab. Ging da im Weichbild der Stadt „ein Mann von Haus zu Haus, sah nach jungen Mädchen aus" und wollte sie — notieren. Es war ihm bereits gelungen, sich an einige Mädels „heranzumachen". Da er dauernd nach „jungen Mädchen" (drzewkis = kaschubisch) fragte, nahmen ihn schließlich einige Eisenbahner fest und sperrten ihn wegen Verdachts des Mädchenhandels ein. Die benachrichtigte Behörde nahm eine Untersuchung vor, die schließlich ergab, daß der vermeintliche „Mädchenhändler" ein städtischer Arbeiter war, der den Auftrag erhalten hatte, Bäumchen (polnisch drzewko) an einer bestimmten Stelle zu kontrollieren und zu notieren. Wegen der Aehnlichkeit der beiden Wortbildungen (von dziewczę = Mädchen und drzewo = Baum) hatte der Arbeiter seinen Auftrag mißverstanden und statt der Bäumchen — die Mädchen gesucht und notiert. So kann ein ehrlicher Kerl zum „Mädchenhändler" werden, wenn er nicht genügend „Sachkenntnis" besitzt.

* **Neumark**, 15. Januar. Einen Storch, der majestätisch seine Kreise zog, beobachtete man hier. Verschiedene Zuschauer deuteten dies als Zeichen eines baldigen Frühjahrs.

* **Soldau**, 8. Januar. Ein Raubüberfall wurde in der Nacht zum Sonntag auf ein Schlittenfuhrwerk, in dem fünf Juden aus Zaronin (Kongreßpolen) nach Lautenburg fuhren, verübt. Die jüdischen Händler hatten ihre Pferde bei dem Besitzer Koecki in Gr. Lensk gefüttert und waren dann weitergefahren. Als sie sich etwa 500 Meter hinter dem genannten Orte befanden, sprangen plötzlich drei Männer vor den Schlitten, hielten den Insassen Revolver vor und zwangen sie, ihr Geld in Höhe von 1000 Zloty und 40 Dollar auszuhändigen. Die Beraubten kehrten nach Heinrichsdorf zurück, von wo sie mit zwei Staatspolizisten und einem Gefährt der Besitzerswitwe Lukas die Verfolgung der Banditen aufnahmen. Es gelang auch, zwei Banditen sofort festzunehmen, während der dritte erst in Soldau verhaftet wurde. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um drei Männer, die dem Gespräch zwischen den Juden und dem Besitzer Koecki während der Fütterung der Pferde beigewohnt hatten.

* **Thorn**, 8. Januar. Der aus Wloclawek zugezogene Friseur Kowalski besuchte Sonntag nacht mit seiner jungen Frau und deren Schwester ein hiesiges Vergnügungslokal, in dem man sich bei Musik und Tanz gut amüsierte. K. machte nach Mitternacht seiner Frau Vorwürfe, daß sie fast immer nur mit demselben Herrn tanze. Dies nahm sich die erst 21jährige Frau so zu Herzen, daß sie sogleich nach Hause gehen wollte. Als ihre Schwester jedoch nicht mitkommen wollte, entfernte sie sich allein, ging jedoch nicht nach Hause, sondern auf die Weichselbrücke. Ihr Mann und ihre Schwester brachen sofort auf und liefen ihr nach, konnten es jedoch nicht mehr verhindern, daß sie sich von der Brücke über das Geländer hinunter in die Tiefe stürzte. Sie verschwand in den eiskalten Fluten, und die sofort alarmierte Polizei und Rettungsbereitschaft der Feuerwehr konnte den Körper nicht mehr entdecken. Vermutlich wurde er von der Strömung unter das an den Ufern feststehende Eis getrieben. — Zu einem folgenschweren Streit kam es am Sonntag nachmittag in der Seglerstraße zwischen zwei Zivilisten, die hier in Damenbegleitung gingen, und zwei Soldaten. Im Verlauf der Auseinandersetzung zog ein Soldat sein Seitengewehr und stieß es seinem Gegner, mit Namen Anton Grenda, Leibitscherstraße 37 wohnhaft, in die Seite. In der sofort zusammengeströmten Menschenmenge tauchte der Täter unter, und die allgemeine Verwirrung ermöglichte ihm die Flucht. Wie „Sl. Pom." erfährt, soll die Festnahme des Täters und seines Kameraden durch die Militärgendarmerie inzwischen erfolgt sein. Der Verletzte wurde durch die Rettungsbereitschaft in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

* **Thorn**, 13. Januar. Die Einwohnerzahl der Stadt Thorn betrug am 31. Dezember v. Js. 52 628, hat sich mithin im Laufe des letzten Jahres um 5¼ Prozent erhöht. Im Jahre 1928 wurden 1453 Geburten, 899 Sterbefälle und 345 Eheschließungen auf dem Standesamt registriert. — Ein Ueberfall wurde auf die Gattin des Advokaten Sokulski verübt. Als sie Donnerstag abend aus der Stadt in ihre in der Mellienstraße 83 belegene Wohnung zurückkehrte, trat in der Nähe des Heppnerwäldchens plötzlich ein Mann auf sie zu und entriß ihr das Handtäschchen. Mit seiner Beute verschwand der Bandit sogleich im Dunkel der Bäume. Glücklicherweise befanden sich außer Schlüsseln und einigen Kleinigkeiten keinerlei Wertsachen in dem Täschchen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Wilna**, 15. Januar. Die starken Fröste in den letzten Tagen, die in Ostpolen — 25 Grad erreichten, haben große Wolfsrudel aus Sowjetrußland über die polnische Grenze getrieben. Die Wölfe kamen in vielen Dörfern bis an die Wohnhäuser heran und versuchten, in die Ställe einzudringen. Eine ganze Anzahl von Fußgängern im Wilnagebiet und im Südosten Polens wurden von Wolfsrudeln überfallen. So sind im Dorfe Poraje bei Wilna fünf Personen durch Wölfe verletzt worden. Bei Nowogrodek wurden zwei Kinder von einem Wolfsrudel zerrissen. Bei Baranowice fielen Wölfe ein Ehepaar an, das sich ihrer nur nach hartem Kampf erwehren konnte. Bei dem Grenzort Dollojew geriet eine Patrouille des polnischen Grenzschutzkorps in einen Kampf mit einem besonders großen Wolfsrudel. Sie erlegten nicht weniger als 27 Wölfe. Die Großgrundbesitzer in Ostpolen veranstalten seit mehreren Wochen überall große Wolfsjagden, die reiche Beute liefern.

* **Warschau**, 15. Januar. Aus Furcht vor dem Geist aus dem Fenster gesprungen. In der Wohnung des Arbeiters Richard Bielecki in Warschau ereignete sich ein erschütternder Vorfall. Die Frau des Arbeiters hatte sich gegen Abend nach der Krankenkasse begeben und ihre Kinder, den 5jährigen Mieczyslaw und die 3jährige Halina, ohne Aufsicht zurückgelassen. Die Kinder gerieten bald in Furcht vor dem „Geist", der in derselben Wohnung vor einiger Zeit verstorbenen Tante. Anfangs verkrochen sie sich unter einem Bett, und als sie sich auch dort nicht sicher fühlten, beschlossen sie, die Wohnung zu verlassen. Da die Tür verschlossen war, öffnete der Junge das Fenster der im ersten Stock gelegenen Wohnung und warf erst seine Schwester hinunter und stürzte sich dann selbst herab. Dank dem Umstande, daß der Hof mit einer dicken Schneeschicht bedeckt war, entgingen die Kinder dem Tode.

Filmschau.

= **Lichtspieltheater „Słońce".** Der neue Film „Flügel" des Lichtspieltheaters „Słońce" ist ein Meisterwerk der Technik der amerikanischen Paramount-Gesellschaft" und ein Panegyrikus auf die ruhmreichen Heldentaten der Flieger, die im Weltkriege die ganze Welt in Erstaunen setzten, und deren Namen in den Annalen des Krieges ein ganz besonderes Ruhmesblatt füllen. Wenn man auch heut, zehn Jahre nach Friedensschluß, sich nicht mehr gern an den grausamen Krieg erinnern läßt, diesen Abschnitt wird man gern sehen, um so mehr, als er nicht etwa einseitig alles Edle und Schöne auf das Konto der Feindmächte verbucht, sondern auch den deutschen Fliegerhelden und ihren unsterblichen Taten volle Gerechtigkeit und Anerkennung widerfahren läßt — und gerade aus diesem Grunde können wir auch unseren Lesern den Besuch dieses Films mit seiner unbestritten ausgezeichneten Technik gern empfehlen.

hb.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Thorn**, 15. Januar. Wegen Kindesmordes hatte sich die zwanzigjährige Arbeiterin Pelagia Gęsicka vor der Strafabteilung des Bezirksgerichts zu verantworten. Die als Saisonarbeiterin Tätige hatte eines Nachts einem Kinde das Leben geschenkt und das Neugeborene in eine kleine Grube gelegt und mit Erde zugeschüttet. Am nächsten Tage ging sie dann wieder ihrer Arbeit nach. Das Gericht ließ verschiedener Umstände wegen Milde walten und verurteilte die Reuige zu 2 Jahren Gefängnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

Ch. 100. Ihr Bruder muß einen Antrag durch das zuständige Bezirkskommando an das Regiment stellen, bei dem er sich das Augenleiden zugezogen hat.

K. H. 17. Das Erbteil aus der Vorkriegszeit von 170 Mark hat einen Wert von 209,10 Zloty. An Zinsen sind die verabredeten der letzten vier Jahre zu zahlen.

D. M. in G. Unter „Freikörperkultur" versteht man die Jugendbewegung für Turn- und Spielbetätigung mit möglichst unbekleidetem Körper.

Sport und Spiel.

Das Turnier in Davos.

Gestern spielten die „European Canadians" gegen den Berliner Schlittschuhklub unentschieden 1:1 (0:0, 1:1, 0:0). Das Spiel nahm einen ausgeglichenen Verlauf. Heute treffen die Berliner mit A. Z. S. (Warschau) zusammen.

Eine Schlappe der Gedanja.

Die polnische Gedanja in Danzig, in der Niziński, der frühere Rechtsaußen von Warta, und der Warschauer Tupalski spielen, eine Mannschaft, die einen bemerkenswerten Aufstieg zu verzeichnen hat, ist dem Königsberger Verein für Leibesübungen, dem achtmaligen Meister des Baltischen Fußballverbandes, 5:0 (2:0) unterlegen.

Wettervoraussage für Donnerstag, 17. Januar.

= **Berlin, 16. Januar. Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweise aufklärend und nur noch unbedeutende Schneefälle, anhaltender Frost, nördliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Ueberall Frost, noch leicht unbeständig, Schneefälle, vorwiegend in den Mittelgebirgen und im Alpenvorland.**

Amanullah hat abgedankt.

Der Bruder zum König ausgerufen. — Die letzte Schlacht. — Der Sieg der englischen Politik.

Das englische Auswärtige Amt und die Londoner afghanische Gesandtschaft bestätigen die Abdankung Amanullahs. In der kurzen Erklärung, welche die Gesandtschaft aus Kabul erhielt, heißt es: „Auf Grund innerer Auseinandersetzungen hat König Amanullah aus patriotischen Gefühlen und aus eigenem freien Willen die Krone Afghanistans seinem älteren Bruder, Sirdar Inajatullah, übergeben. Die gegenwärtigen Beziehungen zu den ausländischen Mächten bleiben die gleichen wie bisher."

Wie die Gesandtschaft weiter mitteilt, wurde der Rücktritt Amanullahs von allen Teilen der Opposition angenommen. Während Prinz Inajatullah in Kabul zum neuen Herrscher ausgerufen wurde, verließ Amanullah im Flugzeug die Hauptstadt, um sich nach Kandahar zu begeben, wohin er bereits vor 14 Tagen die Königin und die Königin-Mutter in Sicherheit gebracht hatte. Es ist noch nichts darüber bekannt, ob Amanullah Afghanistan verlassen wird. Jedenfalls dürfte damit zu rechnen sein. Der Nachfolger Amanullahs ist 41 Jahre alt, also um vier Jahre älter als sein Bruder, und ein ausgesprochen orthodoxer Mohammedaner; der vollkommen unter dem Einfluß der Mullahs steht. Der neue Herrscher dürfte der britischen Regierung sehr angenehm sein, da er, wie sein Vater, der Befürworter einer englandfreundlichen Politik ist. Die „Times" meinen, die Niederlage Amanullahs bedeute die Ersetzung der von ihm einberufenen Volksversammlung durch die mächtige Körperschaft der Notabeln Afghanistans. Da der neue König die Forderungen der Aufständischen voraussichtlich annehmen werde, sei das wichtigste Ergebnis der afghanischen Revolution nicht die Rückkehr zum Schleier, sondern die Ersetzung einer Autokratie durch eine Oligarchie. Der Fehler, den Amanullah begangen habe, sei der gewesen, daß er in seinem Reformwerk auch viel Unwesentliches einbezogen habe, was dazu beitragen mußte, ihm das Volk zu entfremden. Vor allem aber habe er übersehen, daß er nicht über das Prestige verfügte, das sein Vorbild Kemal Pascha tatsächlich hat. „Daily Mail" schreibt, wie viele andere Herrscher habe auch Amanullah das Schicksal des Reformators ereilt, der der Entwicklung seines Volkes um Jahrzehnte voraus war.

Paris, 15. Januar.

Die Abdankung des Königs Amanullah wird von Pertinax, der mit englischen Politikern gute Verbindungen hat, im „Echo de Paris" sehr interessant kommentiert. Er schreibt u. a.: „Die Einwirkungen der russischen, türkischen und anglo-indischen Politik auf die Ereignisse in Afghanistan sind noch ziemlich dunkel. Es ist zu beachten, daß die Regierung in Indien seit ihrer Schlappe im Jahre 1919 sich mehr mit dem modernen Staatswesen beschäftigt hat, das in Kabul organisiert wurde. Die Afghanen sind die traditionellen Eroberer Indiens, wo unter dem Namen der Pathans noch sechs Millionen dieses kriegerischen Volkes wohnen. Sie dienen meistens in indischen Regimentern oder als Gendarmen. Daß der König Amanullah der Regierung in Delhi feindlich war, ist bekannt. Er soll vor einiger Zeit in einer Verkleidung die Führer der anti-englischen Bewegung in Indien aufgesucht haben. Deshalb ist es möglich, daß die Aufständischen an der indischen Grenze eine wohlwollende Unterstützung gefunden haben. Es war nicht schwer, sie gegen die neue türkische Militärmission und gegen die Bolschewisten aufzureizen, die den König Amanullah in Moskau zu glänzend aufgenommen haben."

*

Der afghanische Gesandte in Berlin hat heute mittag ½1 Uhr den deutschen Außenminister im Auswärtigen Amt aufgesucht und ihm den Thronwechsel in Afghanistan in der üblichen schriftlichen Weise notifiziert. Daran anschließend folgte eine kurze Ansprache des Gesandten, in der er betonte, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die schon bisher zwischen Deutschland und Afghanistan bestanden, auch in Zukunft nicht nur beibehalten, sondern noch ausgebaut werden sollen. Der Empfang des Gesandten dauerte insgesamt etwa 15 Minuten.

Die letzte Schlacht.

London, 15. Januar.

Ueber die Vorgänge, die zur Abdankung Amanullahs führten, wird folgendes mitgeteilt: Am Sonntag wurden die Truppen Amanullahs zur Räumung des Kohedamantales gezwungen. In der gleichen Nacht besetzten die Aufständischen unter Führung von Bacha Sakao im Kabultale den nur drei Meilen von der Hauptstadt entfernten Ort Deh Kopek. Die Einnahme dieses Ortes war für die weiteren militärischen Ereignisse von größter Bedeutung, da dort den Aufständischen nahezu der gesamte Artilleriepark Amanullahs in die Hände fiel. Es wurde dann der weitere Vormarsch auf Kabul angetreten und die Kabul beherrschende Hügelgruppe Bagh-i-Bala besetzt. Amanullah, der einsah, daß jeder Widerstand vergeblich sei, dankte hierauf ab, und sein Bruder wurde zum König ausgerufen.

Während die Aufständischen auf Kabul vorrückten, begaben sich mehrere Mullahs zu Führern der Aufständischen, um mit ihnen über den Waffenstillstand zu verhandeln. Durch die letzten Kämpfe soll nur wenig Schaden angerichtet worden sein. Das Eigentum der Ausländer in Kabul hat nicht Schaden gelitten. Man glaubt hier, daß Amanullah sich von Kandahar mit seiner Familie wahrscheinlich zunächst nach Indien begeben wird, da ein längerer Aufenthalt in Afghanistan nicht als ratsam erscheint. Die Gattin des neuen Königs Inajatullah, der vor der Ermordung seines Vaters, des Emirs Habibullah, dessen rechte Hand war und außerdem englandfreundliche Ansichten hat, ist eine Schwester der Exkönigin von Turaja. Obgleich Amanullah, der nach der Ermordung seines Vaters den Thron bestieg, seinen älteren Bruder drei Jahre gefangen hielt, soll zwischen den beiden Brüdern angeblich das beste Einvernehmen bestehen. Von dem neuen König, der als orthodoxer Mohammedaner den reformfeindlichen Mullahs angenehmer als sein Bruder ist, hat gesagt, daß er die Jagd, Tennis und Photographie liebe.

*

Die letzten Telegramme.

Honduras am Vorabend einer Revolution.

Neuyork, 15. Januar. (R.) **Nach Berichten amerikanischer Reisender steht in Honduras eine Revolution bevor. Amerikaner und andere Ausländer verlassen das Land aus Besorgnis vor einem Bürgerkrieg. Beim Staatsdepartement liegt keine Bestätigung vor, doch sieht man es für bedeutungsvoll an, daß sich der amerikanische Kreuzer „Denver" gegenwärtig auf der Höhe der Küste von Honduras befindet.**

Unfall in einem überfüllten Kino.

Warschau, 16. Januar. (R.) **In Włocławek stürzte in einem überfüllten Kino ein Teil der Galerie ein. 14 Zuschauer wurden schwer verletzt.**

General Booth lehnt ab.

London, 16. Januar. (R.) **General Booth ließ dem in Sumbury tagenden hohen Rat der Heilsarmee eine Antwort auf die an ihn ergangene Aufforderung zum Rücktritt überbringen. Wie verlautet, lehnt der General die Forderung rundweg ab.**

Das Befinden des Marschalls Foch.

Paris, 16. Januar. (R.) **Nach dem ärztlichen Bericht von gestern nachmittag ist im Befinden des Marschalls Foch eine leichte Besserung eingetreten.**

Eifersuchtsdrama.

Neumünster, 16. Januar. (R.) **In Boostedt bei Neumünster erschoß die Frau des Rittmeisters a. D. von Esmarch ihren Gatten. Als Grund der Tat wird Eifersucht angenommen.**

Das Flugzeug im Dienste des Sanitätswesens.

Paris, 16. Januar. (R.) **Vom 15. bis 20. Mai wird in Paris unter dem Vorsitz des Professors Charles Richet der erste internationale Kongreß stattfinden, dem die Aufgabe zufällt, die Nutzbarmachung des Flugzeuges für den sanitären Dienst vorzubereiten und zu organisieren. Die deutsche Regierung ist eingeladen worden, sich an diesem Kongreß, für dessen Durchführung die französische Regierung einen Kredit bewilligt hat, zu beteiligen.**

Schweres Schiffsunglück.

London, 16. Januar. (R.) **An der chinesischen Küste in der Nähe der englischen Insel Hongkong hat sich ein schweres Schiffsunglück ereignet, bei dem wahrscheinlich mehrere Hundert Personen ums Leben gekommen sind. Ein chinesischer Dampfer strandete bei schwerer See und ging unter. Man befürchtet, daß von den 300 meist chinesischen Fahrgästen und von der 100 Mann starken Besatzung nur etwa 20 Personen gerettet werden konnten.**

Gestrandet.

Danzig, 16. Januar. (R.) **Der englische Personendampfer, der am vergangenen Freitag infolge Nebels an der Weichselmündung auf eine Sandbank aufgelaufen ist, wurde gestern im Sturm vollständig zertrümmert. Sämtliche Fahrgäste und die gesamte Besatzung konnten noch rechtzeitig das Schiff verlassen und sind nach Danzig gebracht worden.**

Ein Spitzenverband der deutschen Zeitschriftenverleger gegründet.

Berlin, 16. Januar. (R.) **Gestern wurde durch Zusammenschluß des bisherigen Reichsverbandes deutscher Zeitschriftenverleger, sowie des Vereins deutscher Zeitschriftenverleger Leipzig und der Vertreter wissenschaftlicher Zeitschriften, als Spitzenorganisation der Reichsverband deutscher Zeitschriftenverleger e. V. Sitz Berlin gegründet.**

Der amerikanische Bundesrat ratifiziert den Kelloggpakt.

Washington, 16. Januar. (R.) **Der Bundesrat hat gestern den Kelloggpakt ohne Vorbehalte mit allen gegen eine Stimme ratifiziert.**

Das rheinische Zentrum zu den Umgemeindungsplänen.

Köln, 16. Januar. (R. Privatmeldung.) **Der Vorstand der rheinischen Zentrumspartei erklärte in einer Entschließung, daß er den Um- und Eingemeindungsvorschlägen des preußischen Innenministeriums in wesentlichen Teilen ablehnend gegenüberstehe.**

Bei seinem gestrigen Besuch im Auswärtigen Amt in Berlin gab der afghanische Gesandte dem Reichsaußenminister Stresemann Kenntnis von einem Telegramm des afghanischen Außenministeriums, das folgenden Wortlaut hat: **„Um dem Bürgerkrieg in Afghanistan, der durch bedauerliche Unklarheit entstanden war, ein Ende zu bereiten, hat Seine Majestät König Amanullah freiwillig und auf eigenen Wunsch sein Amt als König von Afghanistan niedergelegt und seinen älteren Bruder, Sirdar Inajatullah, als Herrscher Afghanistans in Vorschlag gebracht. Das afghanische Volk und die maßgebenden Regierungsstellen, sowie die hohe Geistlichkeit und der afghanische Adel haben diesen Vorschlag angenommen und Seine Majestät Inajatullah als König von Afghanistan anerkannt. Setzen Sie die deutsche Regierung davon in Kenntnis und versichern Sie, daß die Beziehungen Afghanistans mit den befreundeten Mächten die gleichen bleiben werden."**

Dietrich Schäfer †

Berlin, 14. Januar. Der bekannte Historiker, Professor DDr. phil. et iur. Dietrich Schäfer, ist am Samstag in Berlin-Steglitz im 84. Lebensjahr gestorben.

Dietrich Schäfer war am 16. Mai 1845 in Bremen geboren und wurde nach dem Besuch der Volksschule und des Lehrerseminars zunächst Volksschullehrer. Erst später besuchte er die Universität und wurde nach dem Besuch der Universitäten Jena, Tübingen und Göttingen 1877 Professor der Geschichte in Jena, 1885 in Breslau, 1888 in Tübingen, 1896 in Heidelberg und 1903 in Berlin. An der Berliner Universität wirkte er als Ordinarius für mittelalterliche und neue Geschichte bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand im Jahre 1921. Er war ordentliches Mitglied verschiedener Akademien des In- und Auslandes und Ehrendoktor der Universitäten Oslo und Groningen. Von seinen zahlreichen Schriften und Geschichtswerken sind besonders seine grundlegende Geschichte der Hansa, seine Geschichte Dänemarks, seine Deutsche Geschichte und seine Weltgeschichte der Neuzeit zu nennen.

Das Sondervotum des Senators Blaine.

Washington, 15. Januar. (R.) Senator Blaine stimmte als einziger gegen den Kelloggpakt, weil der Senat kurz zuvor seine Resolution abgelehnt hatte, die feststellen sollte, daß Englands Anspruch auf Betrachtung gewisser Gebiete als britische Interessensphären keinen Vorbehalt darstelle, dem sich der Senat durch Ratifizierung unterwerfen würde. Blaines Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt, nachdem Borah ausgeführt hatte, daß die Noten der anderen Mächte keine Vorbehalte im völkerrechtlichen Sinne seien. Sodann wurde auf Anregung des Senators Reed der Bericht des Auswärtigen Ausschusses verlesen, nach dem festgestellt worden war, daß dieser Bericht lediglich die Ansicht des Ausschusses darstelle und nicht als Abänderung oder Einfügung eines Vorbehalts in irgend einer Form aufgefaßt werden dürfe.

Die Frage des Vorsitzes im Sachverständigenausschuß.

Paris, 16. Januar. (R.) Der Außenpolitiker des „Journal" schreibt: Der Vorsitz im Reparations-Sachverständigenausschuß kann von keinem der hauptsächlich interessierten Länder übernommen werden, da diese alle ihre Dispositionsfreiheit behalten müssen. Der Vorsitzende hat die Rolle des Schiedsrichters zu spielen. Um diese wirklich ausüben zu können, braucht er Unabhängigkeit und Nachdruck. Lediglich die Amerikaner besitzen diese beiden Vorteile, und sie besitzen auch die Ueberlegenheit, die sich aus der Tatsache ergibt, daß man ihre Hilfe nachsuchen mußte, um einen wesentlichen Punkt des Versailler Vertrages zu regeln, von dem sich die Vereinigten Staaten doch freigemacht hatten.

Deutsches Reich.

Selbstmord der Frau von Esmarch.

Neumünster, 16. Januar. (R.) Zu dem gemeldeten Familiendrama auf Gut Friedrichshöhe bei Boostedt wird weiter gemeldet, daß Frau v. Esmarch, nachdem sie ihren Mann erschossen hatte, die Waffe gegen sich selbst richtete und sich so schwere Verletzungen beibrachte, daß sie zwei Stunden später starb. Rittmeister von Esmarch war der einzige Sohn des Geheimrats von Esmarch aus seiner Ehe mit der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein, der Tante der ehemaligen Kaiserin Auguste Viktoria.

Das Breslauer Gasunglück.

Breslau, 16. Januar. (R.) Wie nach einem Morgenblatt festgestellt werden konnte, ist das gestrige Unglück, bei dem, wie gemeldet, neun Personen durch Gas vergiftet bewußtlos aufgefunden wurden, durch den Bruch einer zweieinhalb Meter von der Hauswand entfernten gußeisernen Zweigleitung der Gasrohrleitung verursacht worden. Der Bruch der Leitung ist wahrscheinlich der Einwirkung des Frostes zuzuschreiben. Die Verunglückten befinden sich sämtlich auf dem Wege der Besserung.

Auch die Vossische Zeitung in Südslawien verboten.

Berlin, 16. Januar. (R.) Wie der Vertreter der „Vossischen Zeitung" aus Belgrad meldet, wurde der „Vossischen Zeitung" das Postdebit in Südslawien entzogen, weil ihre Artikel „gegen die Interessen Südslawiens verstießen".

Große Polizeirazzia.

Berlin, 16. Januar. (R.) Blättermeldungen zufolge, veranstaltete die Berliner Polizei gestern im Zusammenhang mit den Zusammenstößen zwischen Mitgliedern des Vereins „Immertreu" und Hamburger Zimmerleuten in der Umgegend des Schlesischen Bahnhofes eine Razzia, an der mehrere Tausend Schutzpolizisten, sowie mehrere Hundert Kriminalbeamte teilnahmen. Hierbei wurde eine Anzahl steckbrieflich gesuchter Personen festgenommen.

Zwischenfälle bei einer Erwerbslosenkundgebung.

Leipzig, 16. Januar. (R.) Im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung veranstaltete ein Teil der Teilnehmer einen Umzug durch die Stadt. Hierbei traf der Zug einen mit Polizeibeamten besetzten Kraftwagen. Die Beamten wurden in der gröbsten Weise beschimpft. Sie stiegen daraufhin ab, um die Täter festzustellen. Hierbei stürzten sich einige der Demonstranten auf einen Polizeibeamten und versetzten ihm einen Messerstich in den Rücken. Insgesamt wurden 3 Personen verhaftet.

Schwerer Schneesturm im Schwarzwald.

Freiburg, 16. Januar. (R.) Gestern nachmittag und die ganze Nacht hindurch tobte auf dem Schwarzwald und in den Tälern ein wütender Nordweststurm, dessen Stärke auf dem Feldbergobservatorium mit 14 Sekundenmetern gemessen wurde. Bei großer Kälte bis zu 11 Grad unter Null fiel fortgesetzt Schnee. Durch den Sturm sind umfangreiche Störungen im Telephonverkehr eingetreten. Auch haben Schneeverwehungen eine Störung des Verkehrs auf den Straßen verursacht.

Gasrohrbruch.

Duisburg, 16. Januar. (R.) In Duisburg ist gestern wiederum ein Rohrbruch der Gasfernleitung bemerkt worden. Die Bewohner eines Hauses hatten einen leichten Gasgeruch wahrgenommen und daraufhin das städtische Gaswerk und die Gasferngesellschaft benachrichtigt. Bei den Nachforschungen wurde in der Ferngasleitung eine Bruchstelle entdeckt, aus der das Gas herausströmte. Die benachbarten Häuser wurden zur Sicherheit geräumt. Bis auf zwei leichte Fälle sind weitere Vergiftungen nicht bekannt geworden.

Aus anderen Ländern.

Eine angebliche Marinedenkschrift des Reichswehrministers Gröner.

London, 16. Januar. (R.) Die Januarnummer der Zeitschrift „Review of Reviews" veröffentlicht die Uebersetzung einer angeblichen Denkschrift des Reichswehrministers Groener für die deutschen Parteiführer, betreffend den Panzerkreuzer A. Darin wird gesagt, die Aufgabe der neuen Kreuzer sei, deutsches Gebiet vor territorialen Raubgelüsten zu schützen. Verteidigungslosigkeit bilde geradezu einen Anreiz zu einem feindlichen Ueberfall. Besonders wird in der Denkschrift Polen erwähnt, dem Absichten auf Ostpreußen und auf das deutsche Oberschlesien zuzutrauen seien. Ferner wird als Aufgabe der Marinestreitkräfte der Schutz der deutschen Zollgrenzen im Falle eines Konfliktes zwischen fremden Mächten bezeichnet. Daß diese Denkschrift in Wirklichkeit besteht, wird jedoch stark bezweifelt.

General Booth.

Neuyork, 16. Januar. (R.) Ueber die künftige Leitung der Heilsarmee ist die für gestern erwartete Entscheidung noch nicht gefallen. Der hohe Rat der Heilsarmee wird deshalb heute über die Entschließung, den General Booth abzusetzen, weiter verhandeln. Nach einer Bekanntmachung des Rates über seinen Besuch am Krankenbett des Generals sei dieser außerordentlich schwach gewesen und habe sich kaum bewegen können.

Ueber ein Meter Schnee in Italien.

Rom, 16. Januar. (R.) Die Blätter melden von anhaltender Kälte in den gebirgigen Gegenden des Apennin. So wird heute früh aus Noreia berichtet, daß dort über 1 Meter Schnee liegt und die Temperatur unter 11 Grad gesunken ist.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Rosroilha

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen an

Dr. Herbert Koenigk u. Frau Eva-Maria, geb. Geißler.

Ostrów, den 14. Januar 1929.

Als Verlobte grüssen

Hanna Müller
Ferdinand Wieman

Białośliwie (Weissenhöhe) Pfarrhaus — Hamburg

Januar 1929.

Am 14. d. Monats entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder und Schwager der Gutsbesitzer

Ernst Benz

im 68 Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Benz.

Oblaczkowo, den 16. Januar 1929.
p. Września

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 17. d. Mts., statt.

Am Dienstag, dem 15. Januar, um 9¾ Uhr vorm., entschlief sanft in Gott nach langem, schwerem, mit rührender Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute, treusorgende Mutter,

die Hauptlehrer- u. Kantorwitwe

Ottilie Grade

geb. Fuchs

im 89. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten die Kinder:

Martha Grade
Frida Grade
Bruno Grade
Alfred Grade.

Kosten (Kościan), den 16. Januar 1929.

Beerdigung Sonnabend, den 19. Januar, um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Maystraße Nr. 11.

Danksagung.

All den lieben Freunden und Bekannten, die uns bei dem Heimgange unserer lieben Mutter, Frau Wanda Harhausen, geb. Geburek, durch persönliches Erscheinen, durch Briefe, Blumenspenden und Kränze ihre Teilnahme kund gegeben haben, sagen wir unseren herzlichen Dank.

Posen, Christuskirche, den 16. Januar 1929.

Im Namen der Hinterbliebenen
Martha Rhode, geb. Harhausen.

Suche für m. Freundin, Landwirtstochter, Mitte 20, ev. hell blond, nett i. Umgang, i. tüchtig, gute Aussit. u. etw. Verm., pass. Herrn in sicherer Existenz zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Off. m. Bild a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 173.

Tüchtiger Bauklempner und Arbeitsbursche nach Bentschen gesucht. Gefl. Offerten an R. Böhm, Bahnhof Zbąszyn.